

Wiesbadener Tagblatt.

31. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beizzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beizzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 270.

Verlags-Preisnehmer No. 2553.

Samstag, den 13. Juni.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Zur Lage im Donauraich.

Die Äußerungen des Grafen Soluchowski über die kritische Lage in Ungarn und die Erregung, mit der das magyarische Nationalgefühl auf diese vermeintliche Einmischung in innere Angelegenheiten Ungarns antwortet, sind keine Sache, die uns Deutschen gleichgültig sein könnte. Graf Soluchowski hat in der Unterredung mit einem ungarischen Publizisten u. a. auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die dem Bündnis zwischen dem Donauraich und Italien von dem Anwachsen der italienischen Irredenta drohen, und wenn dies Bündnis unter den jüngsten Vorgängen in Italien leiden kann, dann ist, um alles mit einem Worte zu sagen, der Dreibund ein Ding von gestern. Schon damit allein ist gesagt, daß wir kein geringeres Interesse als die öffentliche Meinung in Österreich-Ungarn daran haben, wohin der mögliche Eintritt gespannter Beziehungen zwischen Wien und Rom führen kann. Indem man aber Graf Soluchowski die italienische Gefahr gleichwertig neben die kroatische stellte, indem er also nicht bloß die Politik der ungarischen Regierung, sondern auch die der österreichischen kritisch beleuchtete, sollte er wirklich von dem Verdachte frei sein, es auf die Herausforderung der ungarischen Opposition abgesehen zu haben. Der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten des Donauraiches mag sich bei seinen Äußerungen im Ton vergriffen haben, er mag die Empfindlichkeit der Magyaren unterschätzt haben, aber vom Standpunkt sachlicher Würdigung aus muß man wohl sagen: Seine Mahnungen und Warnungen sind voll auf berechtigt. Sie sind das umso mehr, als sie sich, um das zu wiederholen, an die Adresse der österreichischen Regierung nicht weniger als an die der ungarischen wenden. Liehen sich die Berliner maßgebenden Persönlichkeiten über die Strömungen und Unterströmungen in den vielverwickelten Verhältnissen des Donauraiches zum Sprechen bringen, oder richtiger gesagt, wäre es am Platze, ihre wohlverstandenen Andeutungen und Beforgnisse mitzuteilen, so würde sich vielleicht ein Bild ergeben, das in nichts von dem vom Grafen Soluchowski entworfenen abwich. Aber es ist ja gar nicht nötig, Dinge auszusprechen, die für sich selber sprechen, die schon durch ihr bloßes Dasein bekunden, welche ersten Möglichkeiten in ihnen stecken. Dies mindestens wird man uns Deutschen in Wien wie in Pest hoffentlich nicht übelnehmen, daß wir den sehnlichsten Wunsch haben, es mögen die ärgsten Fehler vermieden werden, Fehler, an denen man in beiden Hauptstädten einen gleich zurechenbaren Anteil hat. Von hier aus ist mit keinem Worte Stellung genommen worden zu den mündlichen Verhält-

nissen, wie sie sich durch die Behandlung der italienischen Anliegen seitens der österreichischen Regierung und durch die Gegendemonstrationen in Italien herausgestellt haben. Aber die Sorge, daß diese Vorgänge unbeschadet der äußerlichen Korrektheit des Vertragszustandes zwischen Wien und Rom einen Stachel zurücklassen könnten, läßt sich nicht bannen, und man hat ein erhöhtes Recht zu dieser Befürchtung, nachdem jetzt auch Graf Soluchowski keinen Anstand genommen hat, sich in gleichem Sinne auszusprechen. Was aber die Lage in Ungarn betrifft, so kann man es uns in Pest doch schwerlich verargen, wenn wir wünschen, daß die militärische Leistungsfähigkeit der Donaumonarchie durch Annahme der heiß umfrittenen Wehrvorlage so gesichert werde, wie es die Militär-Verwaltung im Einklange mit den beiderseitigen Regierungen und den heiderseitigen Parlamentsmehrheiten für unumgänglich hält. Wenn von allen diesen Dingen bei uns nicht so viel gesprochen wird, wie es der Ernst der Sache erfordern würde, so geschieht das aus Gründen einer natürlichen und beiseits begreiflichen Zurückhaltung, indessen hat das Gebot bundesfreundlicher Höflichkeit schließlich auch seine Grenzen dort, wo die gemeinsamen und damit die eigentlichen Interessen in Frage kommen. Und dies ist jetzt der Fall, da nicht abzusehen ist, wie das Ministerium Szell mit der hartnäckigen Obstruktion fertig werden will und kann.

Zum Königsmord in Serbien.

Die weiteren Nachrichten aus Belgrad sind geeignet, die Zuversicht zu befestigen, daß sich die Neuordnung der Dinge dort ohne stärkere Erschütterungen vollziehen wird. Die Auffassung der Großmächte, wonach keine Veranlassung vorliegt, in den Umbildungsprozess, den Serbien jetzt vollzieht, irgendwie einzugreifen, wird durch die gegebene Lage sowohl gerechtfertigt wie gestärkt. Es liegen sichere Anzeichen dafür vor, daß bereits ein flärender Gedankenaustausch zwischen Wien und Petersburg stattgefunden hat. Die heftige Sprache, mit der die meisten russischen Blätter die Gräueltat vom 11. Juni brandmarken, braucht nicht daran irre zu machen, daß russischerseits der Dynastie Karageorgewitsch nichts Ernstliches in den Weg gelegt werden wird. Freilich muß, damit Österreich, wie Rußland, wie auch die übrigen Kabinette den Prinzen Peter als König anerkennen, eine vom elementarsten Sittlichkeitsstandpunkt aus unerläßliche Voraussetzung erfüllt sein, nämlich daß der Prätendent schlechterdings nichts mit den Vorbereitungen zur Ermordung des Königs paares zu tun gehabt hat. Nach den entgegenkommenden Auslassungen der Wiener Offiziellen zu urteilen, muß Prinz Peter in der Tat unschuldig an dem vergossenen Blute sein. Man darf sagen: er mußte es

besonders ungeschickt anfangen, wenn er erfolglos bleiben sollte. Er wird weder mit einer starken Gegenpartei im Lande noch mit einer ausgeprochenen Witzgünst der Mächte zu rechnen brauchen, von denen Wohl und Wehe Serbiens stets abhängig waren. Er mag nach allem, was man von ihm hört, den Eindruck eines gebildeten Mannes, eines Mannes von europäischer Kultur, dem sich das Exil als eine Wohltat für seinen inneren Menschen erwiesen hat. Solchen König kann Serbien wohl gebrauchen; es ist mit den überfurnierten Halbbarbaren Milan und Alexander ja nicht verwandt worden. Was im besonderen die Stellung der deutschen maßgebenden Kreise betrifft, so kann wiederholt werden, daß von einer eigentlichen Stellungnahme nur insoweit gesprochen werden kann, als es sich darum handelt, die Gewissheit der Verständigung zwischen den in den Balkanfragen führenden beiden anderen Kaiserreichen zu erlangen. Diese Gewissheit aber besteht, und damit ist das Interesse der deutschen Politik an Serbien im Grunde genommen erschöpft.

Belgrad, 12. Juni. Aus den heutigen Extrablättern ist über die gestrigen Vorgänge folgendes zu melden: 88 Offiziere aller Waffengattungen waren in das Geheimnis eingeweiht, das streng zu wahren gelang. Eine große Anzahl war im Laufe der letzten Tage nach Belgrad gekommen, vorgestern nachmittag bereiteten sie zuerst zusammen im Stadtpark Kalmegdan, alsdann speisten sie gemeinsam im Offizierskino unter fortwährendem Aufspielen des Marsches der Königin Draga und des Kolontanzes, um den Verdacht abzulenken, als seien sie Feinde der Königin. Um 1 Uhr 40 Min. drangen sie durch das Schloß in den Hof ein, nachdem sie die Wache entmachtet hatten, wobei ein Gefreiter verwundet wurde. Mit Dynamit sprengten sie die Türen des Schloßes, wobei der Oberleutnant Michailo Raunowitsch, der um die Verschwörung wußte, umkam. Zunächst drangen sie in das Zimmer des überaus verhassten Freundes der Königin, des General-Adjutanten Sazar Petrowitsch. Dieser mußte das Versteck des Königs paares auf dem Boden des alten Schloßes zeigen. Der König wollte nur hervorkommen auf die Versicherung auf Ehrenwort, daß ihm von den Offizieren nichts geschehe, auch wollte er im Angesicht des Todes die in letzter Zeit über den Zwist mit der Königin Draga verbrochenen Verleumdungen widerlegen, weshalb er sie dreimal küßte. Darauf trachten Revolvergeschosse, beide schwammen im Blute, wurden heruntergezerrt und zum Fenster hinaus in den Garten geworfen. Als man die Leichen später von dort in das Schloßgebäude trug, soll der russische Gesandte, Tscharkow, zugefesselt haben, was erklärlich ist, da die Gesandtschaft gegenüber liegt. Überall hatte man vorher, das Königs paar suchend, die Gemächer und Säle durchsucht; ein Hofbeamter hatte versucht, die Verschwörer irre zu führen durch die Behauptung, das Königs paar sei verschwunden. Der Kom-

Im weißen Kleide.

Roman von M. Böhme (D. Sandor).
(26. Fortsetzung.)

Die Sontheim war wenig erbaut von dem Zuwachs, den der kleine häusliche Kreis durch Gottburgs Schling, den jungen Maler, erhielt; da aber die diskreten Äußerungen ihres Mißfallens annehmend nicht verstanden, jedenfalls aber nicht beachtet wurden, mußte sie sich mit der Gegenwart des jungen Mannes, der an allen gemeinschaftlichen Mahlzeiten teilnahm und von dem Professor und Edel als förmlich zur Familie gehörend behandelt wurde, schlechterdings ausöhnen. Fast noch unangenehmer als Thygos Gegenwart waren ihr Mauds Dirlens häufige Atelierbesuche; aber auch daran konnte sie nichts ändern.

Seit Wochen war Maud allein. Ihr Vater hatte sich durch wichtige geschäftliche Interessen veranlaßt gesehen, nach Cincinnati zu reisen; sein Geschäftsnachfolger war durch einen Sturz vom Rade verunglückt — tot. Da er keine Angehörigen besaß, Dirlen aber noch mit einer bedeutenden Summe an dem Geschäft interessiert war, hatte er sich entschlossen, den Verkauf an Ort und Stelle zu regeln. Vor den Herbstmonaten konnte er nicht zurück-
erwartet werden.

Edel hatte sich der jungen, liebenswürdigen Amerikanerin innig angeschlossen, und Gottburgs gewöhnliche sich nachgerade so an Maud, daß er eine nervöse Unruhe empfand, wenn sie morgens zur gewohnten Stunde sich nicht einstellte. Sie pflegte stets pünktlich um halb elf Uhr zu kommen; war eine halbe Stunde über die Zeit verstrichen, schickte er meistens den Diener in ihre Wohnung oder begab sich selbst zu ihr, um sich nach der Ursache ihres Ausbleibens zu erkundigen. Mauds Bild machte gute Fortschritte, dank der Hilfe und den Winken des Meisters verstand sie eine wirklich hervorragende Kunstleistung zu werden.

Gottburgs wartete noch immer vergeblich auf seine „Offenbarung“. Eigentlich wartete er freilich nicht mehr; seine Pinsel und Farben hielten ihren Winterschlaf, er

selber ruhte, nur die Schöpfungen und Fortschritte seiner „Jünger“ regten ihn noch an und erfreuten ihn.

Mit dem scharfen Auge des Künstlers und Kenners hatte er sofort Thygos besondere Begabung für die Schilderung dieser charakteristischen Landschaften erkannt. Vielleicht wäre es für die künstlerische Entwicklung des jungen Mannes gedeihlicher gewesen, wenn er schon jetzt seine Studien in dem Atelier und unter der geistigen Führung eines bedeutenden Landschafters der neuen Richtung begonnen hätte, aber Gottburgs wollte vor allem erst den Menschen kennen lernen, ehe er dem Künstler und dessen berechtigten Anforderungen nähertrat. Zu den „Neuen“ gehörte Thymo ohne Zweifel, seine Motive lehnten sich ohne jedes Pathos der Natur an, wie er malte, so war es da; Übertreibungen und poetische Verklärungen vermischte seine rein mit natürlichen Mitteln und Wirkungen rechnende Kunst.

Die Gegensätze zwischen den Angehörigen alter und neuer Kunstströmungen, zwischen Akademikern und Sezessionisten nahmen mehr und mehr die Form eines erbitterten Parteikampfes an. Gottburgs beteiligte sich nicht an den feindseligen Reibungen beider Lager, er wußte im voraus, daß all das Übertriebene, Arafte, Groteske, jene ungebärdigen, an Karikatur streifenden Auswüchse, die der Latendrang der „Jungen“ noch hier und da zeitigte, allmählich ganz von selber, ohne äußere Einwirkungen verschwinden würden, gerade wie der gärende, schäumende, aufgeregte Most mit der Zeit einen feinen, stillen, klaren Wein gibt. So stand er zwischen oder, wie Deuzmann spottend bemerkte, „wie ein kleiner Herrgott über den Parteien“. In seinem Hause verkehrten Alte und Moderne. So viel wie möglich suchte er die beiden Kunstströmungen zusammenzuführen, die Gegensätze zu mildern, aber während die Neuen seine Bestrebungen dankbar anerkannten, faßten die Akademiker, welche in ihm bisher einen der Ihren gesehen hatten, seine vollständige Neutralität als unfreundlichen Akt auf. Am meisten erboste sich Deuzmann, der durch seine Schwägerin über alle Vorgänge im Gottburgschen Hause auf dem Laufenden gehalten wurde, über das Liebesgeln mit dem „modernen Schwindler“; sein Groll

darüber machte sich, wenn er gelegentlich mit Gottburgs zusammentraf, in allerhand scharfen, anzüglichen Bemerkungen Luft, ohne daß dieser davon Notiz nahm. Stundenlang verweilte Gottburgs in dem kleinen improvisierten Atelier seines Schüglings. Stolz und Freude leuchteten aus seinen für gewöhnlich schwermütig blickenden Augen, wenn er den jungen Künstler beobachtete, wie dieser sich mit begeisterungsvoller Hingabe in seine Arbeit vertiefte. Das war echt, das war kein Blendwerk, keine Talent genannte gleichende Imitation des wahren Genies, das war gestempelt von Gottes Gnaden — richtige, wirkliche Kunst. Auch die Schöpfung, die unter seinen Augen aus dem Pinsel des Malers herausbrach, erregte seine lebhafteste Teilnahme. Thymo malte sein heimatisches Gehöft. Das breite, niedrige Gebäude mit seinem teilweise ausgefesserten, überhängenden Strohdach und dem Storchennest auf dem einen Schornstein. Rechts der Soot mit dem aufragenden Schwengel und links vom Hause das Gartenstück aus Natursteinen, an denen entlang sich blaudoldiges Fliedergebüsch, blühender Hollunder und leuchtender Goldregen drängten; darüber ein blauer Frühlingshimmel und zitterndes, funkelndes Sonnenlicht, das in weichen, goldigen Wellenlinien über dem braunen Heidegrunde spielte. Thymo hatte anfangs, seiner Vorliebe für tragische Landschaftsmotive folgend, die düstere Beleuchtung eines wolkenverhangenen Spätherbsttages wählen wollen, wodurch das Bild einen wesentlich anderen Charakter bekommen hätte, aber der Professor, dem er die Skizze zuerst vorgelegt, hatte ausdrücklich die freundliche anmutige Frühlingsstimmung für das Haus gewünscht, und natürlich war er ohne jede Einwendung der Direktive seines Vönners und Beschüßers gefolgt.

In dem kleinen Atelier hing auch die Meistertzeichnung seines Vaters, das einzige Andenken an die Heimat, das er mitgenommen hatte. Wenn Thymo nicht amwesend war, stand der Meister oft lange, in andächtiges Schauen versunken, vor dem Bilde. Es ergriß ihn es stimmte ihn wehmütig, es regte eine Fülle Gedanken und Betrachtungen in ihm an. Der Meister und Vater lächelte wohl über das erste schüchterne Flügelheben des werden-

mandant der Donau-Division, der Oberst Demeter Niko-
litsch, wollte die Truppen aus dem benachbarten Lager
gegen Belgrad führen. Er wurde daher von zwei Ver-
schwörern, nämlich dem Hauptmann Milan Petrovitch
und dem Oberleutnant Gogowitch, gewarnt. Dabei
wurden Revolver verschossen und alle drei Offiziere
fielen außerhalb Belgrads im Feldlager. Der Premier-
minister Jinar Markowitch wurde unter Führung eines
Offiziers in seiner Privatwohnung aufgesucht unter der
Aussage, es riefen dringende Geschäfte, er sei genötigt,
zu erscheinen. Beim Herausgehen durchbohrten ihn sechs
Kugeln. In dieser Todesnacht wurde ihm
eine Tochter geboren, sein Schwager Sohn kam
um, wie er selber. Gleichzeitig wurden die Chefs aller
Belgrader Polizeireviere durch Militär ersetzt. Gar-
nisonen Widerstand leistete nur die dem Konat zunächst
gelegene Mannschaft. Nach einigen Militärsalven salu-
tierten die Gendarmen und erkannten die neue Ordnung
an. Als Anführer der Verschwörer nennen die meisten
Zeitungen außer dem Oberleutnant Mitschitsch jetzt noch
den Major Luka Safarewitsch, also nicht mehr den Schwa-
ger der Königin, Maschin. Der Kriegsminister, Milowan
Pawlowitsch, soll erst nach hartnäckiger Gegenwehr erlegen
sein. Der Minister des Innern, Belimir Theodorowitsch,
liegt an seinen Wunden darnieder. Die übrigen Minister
wurden in das Ministerium des Innern, gegen Mittag
jedoch in ihre eigenen Wohnungen gebracht, wo sie mili-
tärisch bewacht werden. Die Brüder der Königin Draga
wollten zu Hilfe in den Konat eilen, jedoch auf dem Wege
ergriffen und zum Platzkommandanten gebracht und dort
bald darauf auf Befehl des Majors Jowan Pawlowitsch
von zwei gemeinen Soldaten erschossen. Ihre Leichen
wurden in die Kapelle des Militärspitals gebracht.

hd. Berlin, 12. Juni. Dem „B. Z.“ wird aus
Belgrad telegraphiert: Die den Anschlag leitenden
30 Offiziere erklärten, sie hätten die Ermordung des
Königspaares nicht vermeiden können, weil man er-
fahrungsgemäß fürchten mußte, der König werde sich
durch seine treuen Anhänger zu den oft von ihm geübten
Verfolgungen und Gewaltmaßnahmen hinreißen lassen,
wenn die Königin allein getötet oder verjagt worden
wäre. — Alle vom König in der letzten Zeit entlassenen
Beamten und Richter wurden noch gestern in Amt und
Würden wieder eingesetzt. — Nach einer Meldung des
jüdischen Blattes aus Wien sind daselbst einige Persön-
lichkeiten aus Belgrad eingetroffen, die man für serbische
Offiziere hält, die sich jedoch als Kaufleute polizeilich
angemeldet haben. Sie halten Beratungen in einem
dortigen Hotel mit Dr. Renadowitsch, dem Vertreter
des Prinzen Peter Karageorgiewitsch, ab. Renadowitsch
unterhält einen lebhaften Depeschewechsel mit Belgrad
und mit Genf.

hd. Berlin, 12. Juni. Der Belgrader Korrespondent
der „National-Zeitung“ hatte eine Unterredung mit dem
Oberleutnant Mitschitsch, welcher den ersten Schuß auf
König Alexander abgegeben haben soll. Mitschitsch er-
klärte: Wir waren unserer vier, und ob ich oder ein
anderer zuerst geschossen hat, darüber können eigentlich
nur Vermutungen bestehen. Die Hauptsache ist, daß
unser Werk gelungen ist. Wir haben dem Vaterlande
einen ungeheuren Dienst erwiesen und sind mit dem Er-
folge außerordentlich zufrieden. — Die Königin
Natalie protestierte telegraphisch gegen die Bestätigung
König Alexanders in Serbien und forderte, daß man
ihm den Beinamen ihres Sohnes zur Beisehung aus-
schiere.

hd. Berlin, 12. Juni. Nach Informationen aus
Wiener politischen Kreisen wird sich auch Rußland zu
dem neuen Regime in Serbien nicht ablehnend verhalten
und den Prinzen Peter Karageorgiewitsch nach Erfüllung
der Formalitäten als König anerkennen. Man nimmt
an, der Prinz werde vor seiner Thronbesteigung sich die
Unterstützung Österreich-Ungarns und Rußlands sichern.
Käme er gelegentlich seines Wiener Aufenthaltes um eine
Audienz beim Kaiser ein, dann würde er anstandslos
empfangen werden.

hd. Berlin, 12. Juni. Zur Beisehung des Königs-
paares, welches in der vergangenen Nacht 11 Uhr in
aller Stille erfolgt ist, wird noch aus Belgrad gemeldet,
daß die Leichen in Metallfärgen ruhen. Die Särge wur-
den auf einen einfachen Kastenwagen gehoben. Dem Kon-
dukt folgte niemand. Die Leichen des Königspaares
waren arg verstümmelt. Beiden war infolge der großen
Wucht, mit der sie aus dem Fenster in den Park hinaus-
geworfen worden waren, die Wirbelsäule gebrochen.
Neben zahlreichen Schußwunden wiesen sie auch Stich-
wunden auf. Da man Demonstrationen befürchtete, er-
folgte die Beisehung des Königspaares heute nacht in
der Familiengruft der Obrenowitsch in der Friedens-
Kapelle zu St. Markus. — Die diplomatischen Ver-
tretungen haben bisher noch keinerlei Beziehungen zu
der neuen Regierung angeknüpft.

hd. Berlin, 13. Juni. Der „B. Z.“ meldet aus
Belgrad: Die „Weschnje Nowosti“ ergänzt die
bisherigen Berichte dahin, daß der verstorbene General-
Adjutant Petrovitch dem Königspaar Gelegenheit bieten
wollte, zu entfliehen, und die eingebrungenen Offiziere
fast eine ganze Stunde hindurch irre zu leiten suchte,
indem er sie in allen Räumllichkeiten des Konats umher-
führte. Der frühere Minister des Innern, Todorowitsch,
ist seinen Wunden erlegen, ebenso zwei andere ver-
wundete Offiziere. Die Zahl sämtlicher Toten beträgt
nunmehr 13. — Daselbe Blatt meldet aus Buda-
pest: Der serbische Ministerpräsident Avramowitsch erklärte
einem Berichterstatter des „Budapesti Hirlap“, von sämt-
lichen auswärtigen Regierungen, mit Ausnahme
Berlins, seien beruhigende Erklärungen eingelaufen.
Schuld an der Schreckensstat sei einzig die Königin Draga,
die den König ganz in ihrer Macht hatte. Dieser wollte
selbst um den Preis eines Staatsstreiches den Bruder
der Königin zum Thronfolger einsetzen. Das erbitterte
die Armee. Der Ministerpräsident erklärte ferner, gegen
die Attentäter werde keinerlei Strafverfahren eingeleitet
werden. General Pantelitsch, ein ehemaliger Freund
Milans, erklärte demselben Berichterstatter, die Ver-
schwörer hätten in Verbindung mit Karageorgiewitsch
gestanden, doch könne man diesen nicht als Urheber des
Attentates bezeichnen. — Weiter meldet der „B. Z.“
aus Wien: Der russische Botschafter Graf Kapnist
hatte eine zweistündige Unterredung mit dem Grafen
Goluchowski. Es verlautet, daß über die Neubesehung
des serbischen Thrones zwischen den beiden Staats-
männern eine Übereinstimmung erzielt wurde. Es sei
ziemlich sicher, daß Peter Karageorgiewitsch zum König
gewählt werde.

hd. Berlin, 13. Juni. Das „B. Z.“ meldet aus
Belgrad: Sämtliche heute erschienenen Belgrader
Blätter feiern den Staatsstreich als Erlösung von einem
schweren Joch. Alle sagen, daß es so habe kommen müssen.
Die Regierung erhielt viele Glückwunsch-Telegramme
aus dem Innern des Landes. Überall herrscht Ruhe,
nur Belgrad wird militärisch bewacht. Sämtliche
Kommandanten der Donau-Division wurden zur Dis-
position gestellt und durch neue ersetzt.

hd. Semlin, 12. Juni. Die Nachrichten lauten ernst.
In der Provinz finden Militär-Unruhen statt. Die
Garnison von Nisch, welche sich ansiedelt, nach Belgrad
zu marschieren, verweigert der Kandidatur des Prinzen
Karageorgiewitsch ihre Zustimmung und erklärt, der
Neuordnung nicht eher zustimmen zu wollen, als bis
sämtliche Teilnehmer der Verschwörung mit dem Tode
bestraft sind.

wb. Berlin, 13. Juni. Der „Berl. Lokal-Anz.“ mel-
det aus Belgrad: Der wirkliche Führer bei dem
Königsmorde, Oberleutnant Mitschitsch, gibt folgende
Schilderung: Das Komplott bereiteten Romakowitsch,
Maschin, Gentschitsch und Avramowitsch vor. Sie
wählten zunächst Subalternoffiziere, aber keine Generale
ein. Gegen 1/2 Uhr kamen die Offiziere aus den Koffe-
häusern vor dem Konat zusammen, um die schlechte Maschin
entgegenzunehmen. Das 7. Infanterie-Regiment um-
zingelte die Polizeibureaus und die Infanteriekaserne.

Das 4. Kavallerie-Regiment und berittene Artillerie
gerüstete sämtliche Minister. Das sechste Infanterie-Regi-
ment und die Garde-Infanterie umzingelten den Konat.
Gardekapitän Koritsch öffnete das Tor und ließ die
Offiziere ein. Mitschitsch attackierte das Südost und
überwältigte die Palastgardien (sechs Tote und 20
Verwundete, worauf alle Offiziere vor die Eingangstür
des alten Konats drangen und die Türe sprengten, wobei
Raumowitsch, der von innen die Türe öffnen wollte,
durch eine Dynamitexplosion getötet wurde. Die Ver-
schworenen drangen ein und erschossen den Hauptmann
Milowitsch. General Petrovitch zerstörte die elektrische
Lichtanlage. Die Verschworenen zwangen nach einstim-
migem Suchen im Finstern Petrovitch, das Versteck des
Königspaares in einer Vorratskammer zu zeigen.
Mitschitsch forderte von dem König die Abdankung und
die Ausweisung der Königin. Auf Alexanders Wider-
stand wurde das Königspaar erschossen und die Leichen
wurden in den Parkhof geworfen, wo sie früh um 5 Uhr
der russische Gesandte traf. Die Tragödie forderte
54 Tote und Verwundete. Hauptmann
Belimowitsch zeichnete folgendes auf: General Petro-
vitch mußte die Verschworenen vor die Zimmertüre
führen, welche nach Mitternachts der Königin öffnete. Der König
mochte glauben, daß die Revolte durch das Gerücht eines
unglücklichen Ehelebens verursacht sei und die Offiziere
die Königin ermorden wollten. Er bestritt das Gerücht
und küßte die Königin. In diesem Augenblick wurden
beide von zahllosen Schüssen getötet.

wb. Wien, 12. Juni. Die „N. Fr. Presse“ meldet
aus Belgrad: Die Stadt ist vollkommen ruhig, nichts
mahnt an die blutigen Vorgänge, nur vor dem Konat
lagert eine Abteilung Infanterie und in der Nebenstraße
ein Biquet Kavallerie, auch die umliegenden Gebäude
und Ministerien sind scharf militärisch bewacht. Die
militärischen Abteilungen sind in voller feindlicher
Ausrüstung. Die Stadt ist besetzt, viele An-
hänger der Obrenowitsch sind geflüchtet.

hd. Berlin, 12. Juni. Die hiesige serbische Kolonie
erläßt eine Erklärung, in der es u. a. heißt, daß sie
das Geschehene nicht bedauere. Das Betragen des Königs
sei während der letzten Zeit derart gewesen, daß es zu
einer Katastrophe habe kommen müssen. Die allgemeine
Veranlassung der Verschwörung sei in seiner Ehe mit
Draga Maschin, dem letzten Staatsstreich und dem un-
erhörten Terrorismus bei den letzten Wahlen zu suchen.
Die Absicht der Königin, ihren Bruder zum Thronfolger
zu ernennen, habe die Katastrophe beschleunigt. Peter
Karageorgiewitsch wäre der König Serbiens.

hd. Budapest, 12. Juni. In der heutigen Sitzung
des Abgeordnetenhauses gab der Präsident seiner Teil-
nahme über die Vorfälle in Belgrad Ausdruck. Minister-
präsident v. Szell schloß sich dem vollinhaltlich an. Er
erklärte, man solle nicht glauben, daß bei dem Stande der
heutigen Zivilisation solche Schrecknisse geschehen könnten.
Die Folgen, welche die Ereignisse in Serbien nach sich
ziehen könnten, seien ernst und unberechenbar. Eine
Stellungnahme müßte jedoch einem späteren Zeitpunkt
vorbehalten bleiben. In der hierauf folgenden erregten
Debatte erklärte die Unabhängigkeitspartei, daß Ungarn
die Vorfälle nicht dulden dürfe, weil Ungarn durch die-
selben bedroht sei. Der Finanzminister erklärte mehreren
Abgeordneten gegenüber, daß vorläufig von einer
Mobilisierung der Truppen an der Grenze keine Rede
sein könne.

hd. Wien, 12. Juni. Dem „Neuen Wiener Tagebl.“
wird aus Semlin telegraphiert, daß von den in den
Konat eingedrungenen Soldaten die Königin ge-
schändet (?) und König Alexander verstümmelt wor-
den sei.

hd. Wien, 13. Juni. Der „N. Fr. Pr.“ zufolge
schweben zwischen Österreich und Rußland Verhandlungen
über die serbische Frage. Österreich wünsche die Aner-
kennung des Prinzen Peter Karageorgiewitsch, während

Genilleton.

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** Die Saison steht auf den
Abbruch, aber vor gähnend leeren Häusern gibt's noch
etnige Engagementsspiele. Weshalb sie so spät kom-
men, hat gestern eine offiziöse Theaternotiz mitgeteilt.
Die Gründe muß man gelten lassen, aber auch den Um-
stand, daß im allgemeinen bis zum Februar alle besseren
Künstler, die sich aus dem einen oder anderen Grunde
verändern wollen oder müssen, „vergriffen“ sind. So müssen
wir fast fürchten, hervorragende Kräfte jetzt hier nicht
mehr als Engagementsspieler auftreten zu sehen. Gestern,
in den langweiligen „beiden Beonoren“, begegneten wir
aber in Herrn Hiller vom Deutschen Theater in Hann-
over noch einem annehmbaren Charakterdarsteller. Frei-
lich, die „persönliche Note“ mangelt offenbar seiner
Leistung, aber er spielte seinen Part flott und natürlich
und zeigte sich als ein altgewandter Schauspieler, als einer
von jener Art, aus denen die „Stützen des Repertoires“ ge-
bildet werden. Fräulein T a l i a n s k y, welche uns dieser
Tage als Salondame kam, kam uns jetzt als Naive, doch
kaum anders wirkte dies Zeichen auf uns ein. Sie spielte
mit großem Geschick und hatte gute Szenen, aber man
glaubte ihr nicht mehr, daß sie das Vorzeichen sei. Eine
Naive muß in Spiel und Erscheinung gleichzeitig über-
zeugen. Das war hier leider nicht mehr möglich, war
umso weniger möglich, als man sich an die allerliebsten,
glaubhaften, echt naiven Vorzeichen der Damen Vitti-
gand und Stehle erinnern mußte. Fräulein Edelmant tritt
in den Stand der heiligen Ehe. Somit ist unsere Naive-
frage brennend. Hoffen wir, daß sich noch eine halbwegs
annehmbare Lösung findet. Aber die gegenwärtige
Debutantin möchten wir den Berlinern nicht rauben, zu-
mal dieselben sie, dunklen Gerüchten zufolge, für eine
hervorragende Schauspielerin halten. Sch. v. B.

* **Königliche Schauspiele.** (Spielplan.) Sonntag, den
14. Juni: „Die Arianerin“. Montag, den 15.: „Geschlossen.“
Dienstag, den 16.: „Kannhäuser“. Mittwoch, den 17.: „Oheim“.
Donnerstag, den 18.: „Kannhäuser“. Freitag, den 19.: „Oheim“.
Samstag, den 20.: „Kannhäuser“. Sonntag, den 21.: „Oheim“.
Montag, den 22.: „Kannhäuser“. Dienstag, den 23.: „Oheim“.
Mittwoch, den 24.: „Kannhäuser“. Donnerstag, den 25.: „Oheim“.
Freitag, den 26.: „Kannhäuser“. Samstag, den 27.: „Oheim“.
Sonntag, den 28.: „Kannhäuser“. Montag, den 29.: „Oheim“.
Dienstag, den 30.: „Kannhäuser“. Mittwoch, den 1. Juli: „Oheim“.

den Genies, das aus dem Bilde sprach, über die naive
Auslegung, die unfertige Technik des Bildes. Und
dennoch war etwas darin, das jede Kritik verstummen
ließ, was die mangelnde Technik vergessen machte: der
Gedanke, der der Zeichnung zu Grunde lag. Ein reines,
frommes, tiefes Gemüt sprach aus dem Bilde, die fromme,
hingebende Liebe zu dem Erlöser hatte den jugendlichen
Künstler damals zu dem Bilde inspiriert. Junge Art
hatte die Zeichnung bald nach seiner Konfirmation ent-
worfen, zu einer Zeit, wo noch die tiefen Eindrücke,
welche der Religionsunterricht und der feierliche Akt der
Einssegnung auf sein ungewöhnlich weiches Gemüt ge-
macht hatten, lebendig in seiner Erinnerung standen.
Sein religiöses Empfinden hatte ihn angetrieben, seine
Kunst auf die Wiedergabe des Höchsten, das seine noch
keine Phantasie beschäftigte, zu verwenden, sein schönere,
erhabeneres Motiv hatte ihm vorgeschwebt, als ein Bild
aus dem Leben des Erlösers.

Das Bild des Bauernjünglings Junge Art redete
eine seltsame eindringliche Sprache zu Meister Gott-
burgs. Es besänftigte ihn, und dabei ging noch eine
andere wunderliche Macht von dem schülerhaften Werke
aus. Ganz leise, noch schattenhaft, aber mehr und mehr
in bestimmten Umrissen dämmerte ihm die Offenbarung,
daß alles, was er bisher schuf, nur ein Takt und
Suchen und Pfadmachen zu dem wahren Zwecke und
Ziele seiner Kunst gewesen sei, daß die wirkliche große
Aufgabe seines Lebens noch ungelöst vor ihm liege.
Bisher hatte er Menschen für Menschen gemalt. Für
Geld und Ruhm, um menschlicher Zwecke willen. Es
gab aber noch etwas Höheres, Schöneres, Größeres zu
vollbringen: Gott für Gott, zu Gottes Ehre. Sein
religiöses Empfinden hatte ihn schon lange nach diesem
Ziele hingedrängt, ohne daß er sich über die ihm vor-
schwebenden Motive bisher ganz klar geworden war.
Mit einem Male wußte er es: seine Kunst gehörte fortan
dem Schöpfer aller Dinge, dem Verfühner und seinem
erhabenen Verfühnungswerke. Seine Kunst sollte fortan
Gott dienen, und das erste Bild, das jetzt unter seinem
Pinself hervorhing, wollte er der Dorfkirche einer fernen
kleinen Gemeinde — seiner Heimat — schenken.

(Fortsetzung folgt.)

tag, den 18.: „Der fliegende Holländer“. Freitag, den 19.:
„Märchen“. Samstag, den 20.: „Maria Magdalena“. Montag,
den 21.: „Der Prophet“. Dienstag, den 22.: „Der Prophet“.

* **Belhalla-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den
14. Juni: „Der Opernball“. Montag, den 15.: „Zum Einsiedler“.
Dienstag, den 16.: „Der Opernball“. Mittwoch, den 17.: „Der Opernball“.
Donnerstag, den 18.: „Der Opernball“. Freitag, den 19.: „Zum Einsiedler“.
Samstag, den 20.: „Der Opernball“. Sonntag, den 21.: „Zum Einsiedler“.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Frankfurter
Oper. Die nächstwinterlichen sechs Abonnements-
konzerte im Opernhaus fallen auf folgende Tage:
I.: Mittwoch, den 30. September. Dirigent: Herr
Arthur Nikisch. II.: Mittwoch, den 4. November.
Dirigent: Herr Dr. Ludwig Kottenberg. Solist: Elsie
Waglar (Violoncelle). III.: Mittwoch, den 2. Dezember.
Dirigent: Herr Gustav Mahler. IV.: Mittwoch, den
13. Januar. Dirigent: Herr Dr. Ernst Kunwald.
Solist: Paula Salki (Klavier). V.: Mittwoch, den
10. Februar. Dirigent: Herr Felix Mottl. VI.: Mit-
woch, den 2. März. Dirigent: Herr Arthur Nikisch. —
Außerdem wird der berühmte Geiger Jan Kubelik am
7. Dezember im Opernhaus konzertieren.

Zu unserer Besprechung „Der unnatürliche
Sohn“ sei noch nachträglich hinzugefügt, daß Fräulein
Lucie Wendt als Frau Sophie Montardour durch ihr
flottes Spiel die Zuschauer erfreute und nicht zu jenen
gehörte, deren Leistungen unter dem Durchschnitt
standen. Man.

Es dürfte von Interesse sein, zu hören, daß Heinrich
Stobiger, der Verfasser von „Barbaren“, „Flotten-
manöver“, „Höhenluft“ u. s. w., eben ein fünfaktiges Lust-
spiel beendet hat. Das Stück betitelt sich: „München
in der“ und wird den 28. d. M. unter Leitung des
Autors am Kurtheater Bad Kreuznach —
Direktion Alfred Helm — seine Feuertaufe erleben.
Nach der Mitteilung holländischer Blätter ist für die
Königl. Theater in Berlin und Wiesbaden der Heldent-
enor der Niederländischen Oper, Christian de Vos,
vom 1. September 1904 an engagiert worden.

Über Leo Tolstoi erzählt dessen Sohn dieser
Tage einem Berichterstatter des „Helsingfors Posten“,
daß es seinem Vater geistig und körperlich wohl gehe.
Er besaß sich in der letzten Zeit besonders mit der Ar-

Rußland an Stelle des Prinzen Peter dessen ältesten Sohn, Alexander, der in Petersburg lebt, zum König gewählt werden möchte.

hd. Belgrad, 13. Juni. Ministerpräsident Awaumowitsch erklärte kategorisch, daß das neue Kabinett mit der Familie Karageorgiewitsch in keinerlei Beziehungen stehe. Des weiteren erwarde der Minister einen stürmischen Verlauf der Stupischina-Sitzung, in welcher die Königswahl erfolgen soll, denn die Chancen des Prinzen Peter Karageorgiewitsch und des Prinzen Mirko von Montenegro sollen sich die Waage halten.

hd. Paris, 12. Juni. Hier wird berichtet, daß ein Nachkomme der Familie Obrenowitsch am Leben ist. Die Mutter desselben, eine Frau Crisnitsch, welche mit dem verstorbenen König Milan in intimen Beziehungen gestanden habe, hält sich gegenwärtig in Konstantinopel auf. Die Vaterschaft Milans soll aus mehreren Briefen klar hervorgehen, welche photographiert und an mehreren Orten in sicherem Gewahrsam niedergelegt seien. — Daß von Milan uneheliche Kinder vorhanden seien, daran zweifelte wohl niemand.

hd. Genf, 12. Juni. Man weiß in Genf immer noch nichts von einer Abreise des Prinzen Peter Karageorgiewitsch. Er erklärt, vor Montag würde er keine offizielle Mitteilung erhalten.

wh. Athen, 12. Juni. Die Ereignisse in Belgrad machten hier tiefen Eindruck. Die Blätter gaben ihren Absichten über die Thronkrone. Der König, die Minister und das diplomatische Korps drückten den serbischen Gesandten ihr Beileid aus.

hd. Genf, 13. Juni. Karageorgiewitsch erklärte in einer Unterredung, er misbillige die Thronkrone in Belgrad. Andere humanere Mittel hätten das Ende der Dynastie Obrenowitsch auch herbeiführen können. Wenn er selbst den Thron besteige, werde er auf Grund der freiheitlichen Ideen regieren, welche die Kammern der Verfassung von 1880 gaben. Mit Bezug auf eine Blättermeldung, wonach der junge Prinz Georg als König proklamiert werden soll, erklärte Peter Karageorgiewitsch, er, als Vater, würde sich darüber sehr freuen, doch sei eine Regentenschaft, wie sie dann nötig würde, ein Unheil für Serbien.

hd. Wien, 13. Juni. Nach in später Nachtstunde aus Semlin eingetroffenen Meldungen soll in Belgrad eine fürchterliche Feuersbrunst wüten. Eine Behauptung ist indes bisher nicht eingetroffen.

Prinz Mirko Thronpräsident? Nicht unmöglich ist es aber auch, daß den Karageorgiewitschs jetzt, wo sie sich am Ziele glauben, ein ernsthafter Rivale entstehe: Prinz Mirko von Montenegro, der Schwager Peter Karageorgiewitschs, der die serbische Oberstentochter Helena Konstantinowitsch heimgeführt hat und sich großer Sympathien in Serbien und am Jarenhofe erfreut. Die nächsten Tage werden über die künftige Dynastie Serbiens wohl Klarheit bringen. Prophezeien soll man in politischen Dingen nicht — in der Regel kommt es anders. Einstweilen wird die Regierung in Serbien von dem neuen Ministerium geführt werden, das vorderhand — nach der Aufnahme, die der Staatsstreich in Belgrad gefunden hat — von der Bevölkerung keine Schwierigkeiten zu befürchten hat. In dem neuen Kabinett befindet sich eine Reihe interessanter Persönlichkeiten; fast durchweg sind es Anhänger der stärksten Partei des Landes, der von Alexander durch seine letzten Staatsstreichs aufs äußerste gereizten Radikalen.

London, 11. Juni. Der hiesige serbische Gesandte, Mitjatowitsch, führt die Revolte in Serbien auf drei Momente zurück: auf den Staatsstreich, die Unbeständigkeit der Königin und die Befürchtung, daß der Bruder der Königin, Lunjew, zum Thronfolger bestimmt werden könnte. Mitjatowitsch glaubt nicht, daß sich die Situation in Serbien besonders schwer gestalten würde; das Ereignis, sagt er, würde natürlich Serbien verhindern, in nächster Zeit aktiv an der Regelung der Verhältnisse der Balkanstaaten teilzunehmen, da sich alle Tätigkeit auf die inneren Angelegenheiten konzentrieren würde; an eine Intervention Rußlands oder Österreichs glaubt Mitjatowitsch nicht.

weiterfrage und habe über diesen Gegenstand einen Aufsatz, dessen Tendenz sich gegen die Revolutionäre richte, verfaßt. Außerdem arbeitet Tolstoi gegenwärtig an einer Novelle mit dem Titel „Nadsiht Murat“, welche das Leben im Kaukasus zur Zeit Nikolais I. behandelt. Dieses Werk soll nach Tolstois Wunsch erst nach seinem Tode gedruckt werden.

In Stettin ist Donnerstagmittag in Gegenwart des Oberpräsidenten Freiherrn v. Malchow die Ausstellung für Volksgesundheitspflege und Volkswohlfahrt eröffnet worden.

Ein interessantes Beispiel komischer Schnitzer auf berühmten Bildern bietet auch die Preller-Galerie in Weimar. In den Landschaftsbildern zur Odyssee spielen blühende Kakteen und Aloes eine große Rolle. Preller wollte naturwahr sein und hatte deshalb Studienreisen in die Gegenden gemacht, die als die Heimat der Kolopen, Kistrigonen und Phäaken, der Kalypte und der Cirren gelten. Jene dort häufig wachsenden und schön blühenden Pflanzen gefielen ihm besonders und schienen ihm charakteristisch für die Landschaft. Er brachte sie daher auf seinen berühmten Odyssee-Bildern häufig an. Er bedachte oder wußte nicht, daß sie aus Amerika stammen und erst nach dessen Entdeckung durch Columbus nach Italien und Griechenland gekommen sein können. Aus den Wissenschaften aber macht ein blühender Kakteen neben dem Polyphem einen einigermaßen komischen Eindruck.

Eine neue Forschungsreise wird unter der Führung von Cook aus Brooklyn zur Erforschung des MacKinley-Berges, der höchsten Erhebung von Nordamerika, und anderer Berge in Alaska entsandt werden. In die Kosten der Unternehmung teilen sich die Geographische Gesellschaft von Philadelphia und der Arktische Klub in New-York.

Aus London wird berichtet: Für die außerordentlich hohe Summe von 21 400 Mk. wurde eine Reihe von 20 autographischen Briefen zc. von John Keats bei Messrs. Sotheby verkauft. Keen von diesen Briefen fand an Mr. Bailen, ein seine Verleger Taylor und Sesson, drei an James Rice, je einer an Miss Reynolds und Mr. Robert Woodhouse gerichtet. Das Gebot begann mit 5000 Mk. Vor der Auktion war der höchste Wert auf 14 000 Mk. festgesetzt worden. Die Briefe enthielten übrigens 14 noch nicht veröffentlichte Verse.

wisch nicht. Der Gesandte erzählte einem Interviewer, daß er vor einem Monat einer spiritistischen Sitzung beigewohnt habe, in der dem Medium ein Brief des Königs Alexander in die Hand gegeben wurde, worauf das Medium in größte Aufregung geriet und voraussagte, der König würde in kurzer Zeit ermordet werden. Das Medium schilderte hierbei die Ermordung, wie sie sich ungefähr im Palast abgespielt hat. (B. Z.)

Die Obrenowitsch und die Karageorgiewitsch.

Ein Jahrhundert lang hat der Kampf zwischen den Karageorgiewitsch und den Obrenowitsch gewährt, ein Karageorgiewitsch ist Sieger geblieben. Im Belgrader Konak liegt der letzte Obrenowitsch auf der Bahre, ein stiller Mann. Den ersten Karageorgiewitsch auf Serbiens Thron mordete der erste Obrenowitsch, der nach dem Fürstentum geizte. Und den letzten Obrenowitsch schloß der Wille des Enkels jenes „schwarzen Georg“, den sein Blutsbruder, Milosch Obrenowitsch, der „Feld und Schurke“ des serbischen Volksliedes, meuchlings ermordet ließ. Die Nachkommen des Gerny Georg wußten zu hassen: Michael Obrenowitsch fiel vor 35 Jahren an demselben Tage, da der letzte Sohn seines Geschlechts jetzt vom Leben schied, im Park von Topstider unter den Dolchschüssen der Kreaturen eines Karageorgiewitsch. Milan, der Vater Alexanders, entging mit knapper Not demselben Geschick. Und der ihm nach dem Leben trachtete, war kein anderer als derselbe Peter Karageorgiewitsch, in dessen Namen in der Mordnacht zum Donnerstag die Militenkäufe auf den letzten der Dynastie sich richteten, die Milosch Obrenowitsch über der Leiche des „schwarzen Georg“ begründete. Es liegt etwas wie Blutrache über dem ingrinnigen und zähen Kampf, den diese beiden Geschlechter miteinander geführt haben. Die erste Blutschuld haben die Obrenowitsch auf sich geladen. Aber auch das Schuldbuch der Karageorgiewitsch ist nicht rein.

Als im Jahre 1804 der erste serbische Unabhängigkeitskampf wider die Türken sich erhob, war ein ehemaliger österreichischer Feldwebel, ein Sohn Serbiens, Georg Petrowitsch, die Seele des Freiheitskampfes. Ihm, dem Karadjordje, dem schwarzen Georg, gelang es, das Türkenjoch abzuschütteln, und mit ihm besiegte der Stammvater der Karageorgiewitsch den serbischen Fürstenthron. Nach 9 Jahren durch die Türken vertrieben, wurde er in Österreich in Haft gehalten. Da taucht der erste Obrenowitsch in der Geschichte Serbiens auf: Milosch, der ehemalige Schweinehirt, der spätere Unterfeldherr Karadjordjes, führt die serbischen Banden gegen die Türken. Er hat Erfolg, und der schwarze Georg kann in sein Land zurückkehren. Mitten in den Kämpfen gegen die Türken fällt er von Meuchlerhand, die sein ehrgeiziger Blutsbruder, Milosch, gedungen. Und Milosch Obrenowitsch I. wird Fürst von Serbien. Ein geborener Herrscher und geriebener Diplomat, weiß er sich lange auf dem usurpierten Thron zu halten. Aber auch ihn trifft Anfang der vierziger Jahre die Verbannung. Nur kurze Zeit führen seine beiden Söhne, Milan und Michael, das Fürstentum: Eine Revolution, von den Karageorgiewitsch entfacht, bringt den einzigen Sohn des Gerny Georg, Alexander Karageorgiewitsch, auf den Thron. Trotz aller Zettelungen der Obrenowitsch behauptet er sich bis 1859. Dann löst ihn der greise Milosch, der Mörder seines Vaters, ab. Aber nur auf wenige Jahre: 1863 folgt dem betagten Greise sein Sohn Michael, der beste der Obrenowitsch. Die Karageorgiewitsch sind nicht müde: Michael fällt im Park zu Topstider nach kaum fünfjähriger Regierung unter den Dolchen der Anhänger Alexanders. Milan besteigt den Thron. Was er für Serbien erreicht, was er gestiftet, ist bekannt. Auch ihn bedrohte der blutdürstige Haß der Karageorgiewitsch. Derselbe Peter Karageorgiewitsch, der jetzt als Nachfolger der Erben Milans in Serbien zum König ausgerufen ist, wurde als mitschuldig an dem Anschlag auf Milans Leben mit allen seines Geschlechts des Landes verwiesen. Aber er hat sein Ziel, so weit es in der Vernichtung der Obrenowitsch bestand, nun doch erreicht: Nie mehr wird ein Obrenowitsch die Hand gegen einen Karageorgiewitsch erheben, niemals mehr ein Obrenowitsch den Nachkommen des schwarzen Georg den Anspruch auf den serbischen Thron streitig machen. (Berl. Tagebl.)

Deutsches Reich.

„Wahlurnen-Enquete.“

Wir werden um die Aufnahme der nachstehenden Notiz ersucht: Bekanntlich werden bei den Reichstagswahlen vielfach sehr unzulängliche und zum Teil höchst fragwürdige Behälter als Wahlurnen verwendet, worunter die sichere und zuverlässige Ausführung des Wahlgeschäfts sehr leidet. Der bekannte Schriftsteller H. Siegfried in Königsberg in Preußen, der sich speziell mit wahltechnischen Fragen beschäftigt (der Artikel „Wahl“ in „Meyers Konversationslexikon“, 5. Aufl. Bd. 19, Supplementband 1898/99, stammt aus seiner Feder), ersucht nun von überall her um Mitteilungen über derartige Fälle unter möglichst genauer Beschreibung der Mängel der betreffenden Wahlurnen, sowie unter spezieller Bezeichnung des betreffenden Wahlortes (bei Städten des Wahlbezirks). Andererseits bittet der Genannte auch um Auskunft über Fälle, in denen die Wahlurnen während der ganzen Dauer der Wahlhandlung mittels eines Schließfels verschlossen gehalten worden sind, so daß die Einführung der Wahlcouverts nur durch eine Spalte im Deckel erfolgen konnte. Gerade dieser für eine absolute Sicherung des Wahlgeschäfts höchst wünschenswerte Gebrauch dürfte bisher (etwa von den größeren Städten abgesehen) noch viel zu wenig in Übung sein.

* **Gel. und Personal-Nachrichten.** Nach einer Mitteilung des hiesigen Amtes hat Dr. K. v. S. seine Wahl zum Präsidenten der vereinigten Staaten von Preußen dem Kaiser angetragen.

Die die „Post“ meldet, wird der Kurator der Universität Bonn, v. Kottens, voraussichtlich demnächst aus Gesundheitsrücksichten aus seinem Amte ausscheiden. Als sein Nachfolger wird der frühere Oberpräsident von Posen, v. Bitter, genannt.

Im engsten Kreise hat gestern nachmittag die Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten des russischen Minister-Komitees, Turubow, in der Kapelle des Reichstageshauses stattgefunden. Der Feier wohnte außer der Witwe des Verstorbenen

der russische Botschafter und mehrere Herren der Botschaft bei. Die kirchliche Zeremonie wurde von dem Propst v. M. geleitet. Die Leiche wird morgen nach Petersburg überführt.

* **Telegrammadressen an den Kaiser.** Der Kaiser hat bestimmt, daß die an ihn zu richtenden Telegramme von Seiten des Heeres und der Marine die Adresse: „Der Kaisers Majestät Berlin“ zu führen haben.

* **Der Rücktritt des Justizministers Schöndel** wird von der „Post. Ztg.“ als bevorstehend angekündigt. Das Blatt schreibt: Sein (des Ministers) Abgang gilt jetzt als so sicher, daß bereits Vermutungen über die Person des Nachfolgers mit einiger Bestimmtheit auftauchen. In dessen wird auch der Rücktritt einiger der höchsten Richter angekündigt. So des Reichsgerichtspräsidenten v. Dehlschlager und des Breslauer Ober-Landesgerichtspräsidenten v. Kunowski. Im Zusammenhang mit diesen und einem weiteren wichtigen Personenwechsel werden die Namen des Oberlandesgerichtspräsidenten Hamm in Köln, des Oberreichsanwalts Dishaufen, des Geheimrats Bierhaus und des Oberlandesgerichtspräsidenten Bessler in Kiel genannt.

* **Der Koppische Erlaß in polnischer Beleuchtung.** Die polnische Presse beurteilt das Koppische Pastoral mit offener Zurechtweisung. Von der Volkspresse macht nur der Posener „Wielskoplanin“ einige Bemerkungen, die erkennen lassen, wie man in polnischen Kreisen über den Hirtenbrief denkt. Man will bei den Lesern die Meinung erwecken, als bekämpfe der Kardinal die Sozialdemokratie und rüge den „Gornostojat“ wegen „angeblicher“ Verleumdungen der Kirche. Das sei zwar tabelnswert, aber durch die Erregung des Wahlkampfes erklärlich und verzeihlich. Auch der polnische Wahlverein für Oberschlesien, der Leiter und Schützer der dortigen polnischen Agitation, die den Kardinal zu seinem ungewöhnlichen Schritte veranlaßte, hält mit seiner eigenen Meinung hinter dem Berge. Eine Erklärung, die er veröffentlicht, läßt freilich zwischen den Zeilen sehr deutlich erkennen, daß gegen die „germanisierenden“ Geistlichen weiter gekämpft werden soll. Mit dem Pathos, das jenen Herren eigen ist, bezeichnen sie sich als die allein wahren Katholiken, führen sie aus, daß „nur auf katholischem Boden sich das Polentum entwickeln“ könne. Die Rechte der katholischen Kirche verteidigt man auf Schritt und Tritt. Ob das Zentrum in Posen aus dem Pastoral die Forderung ziehen wird, daß es sich dort auf die Seite der Deutschen stellen müsse — die Behandlung, die ihm die Polen haben angedeihen lassen, sollte das selbstverständlich machen —, darf man auch bezweifeln. Bis hierher ist bitter wenig davon zu verspüren. Herr von Stabrowski wird das Pastoral seinen Diözesanen wohl kaum bekannt geben, obwohl es nach den Worten der „Schles. Volksztg.“ für ganz Deutschland gelten soll. Wenn der Posener Oberbischof kurz vor den Wahlen sich äußert, wird er eher einen Brief schreiben als im Jahre 1900 bei der Erbschaft für Meierich-Bomst, als er den Domherrn v. Krzesinski in Altkloster „rehabilitierte“. Das weiß man in den polnischen Kreisen, und darum regt man sich über die Breslauer Kundgebung nicht sonderlich auf; man ist fest entschlossen, in der bisherigen, so erfolgreichen Weise weiter zu agitierten. — Inzwischen hat auch bereits eine Versammlung der Berliner Polen gegen den Hirtenbrief des Breslauer Fürstbischofs Stellung genommen.

* **Rundschau im Reich.** Das „B. Z.“ meldet aus Gleiwitz: Der radikal-polnische „Glos Sionist“ meldet: Die ober-schlesischen Polen protestierten beim Papst gegen den Hirtenbrief des Fürstbischofs Kopp. Es sei zu erwarten, daß die polnischen katholischen Gemeinden von Kopp abfallen. Die ober-schlesischen Polen wollen nur dem Krasauer oder Olmützer Bischof unterstehen.

Ausland.

Professor Schmoller über das Korinthen-Monopol.

Der Berliner Nationalökonom, Professor Schmoller, ist von dem Berliner Mitarbeiter der „Metropolis“ über das „Korinthen-Monopol“ befragt worden. Dine besonderes Studium der Frage“, erklärte Professor Schmoller, „kann ich nur einige allgemeine Gedanken aussprechen, und auch diese nur unter der Voraussetzung, daß das, was ich über das geplante Monopol in der Presse gelesen habe, sachlich zutrifft. Es ist im allgemeinen für kleine Staaten nicht gut, Monopole an Gesellschaften zu vergeben, deren Mitglieder als Ausländer einer bedeutend mächtigeren Volksgemeinschaft angehören. Wenn Meinungsverschiedenheiten entstehen, wird der Stärkere stets recht behalten. Es wird also darauf ankommen, ob Griechenland zu der Gesellschaft, an die es sich binden will, in so hohem Grade Vertrauen haben kann, daß es die Möglichkeit, illoyaler Behandlung ihrerseits ausgesetzt zu sein, für ausgeschlossen hält. Verdienen die fraglichen Persönlichkeiten Vertrauen, so wird Griechenland den Abschlus des in Aussicht genommenen Vertrages nicht zu bereuen haben. Denn an sich ist der Vertrag nicht ungünstig. . . . Es muß betont werden, daß es sich nicht um ein Monopol im verwaltungsrechtlichen Sinne handelt. Was ins Leben gerufen werden soll, ist vielmehr, richtig ausgedrückt, ein Syndikat, dem ein Monopol zugestanden wird. Nun liegen abschließende Erfahrungen über Ausichten und Zweckmäßigkeit der Syndikate bisher noch nicht vor, und so ist es denn auch nicht möglich, ihrem Unternehmen ein sicheres geschäftliches Prognostikon zu stellen. Die Urteile über die ökonomische Bedeutung von Syndikaten, Kartellen und Trusts gehen auch bei den bedeutendsten Sachkennern einwieilen noch sehr stark auseinander. Roosevelt hat eine ganze Anzahl von Reden über die Trusts gehalten, aber auch sie haben keineswegs zur Klärung der Lage geführt. Es waren zu viele „Wenn“ und „Aber“ in dem, was er vorbrachte. Alles, auch diese Frage, wird Griechenland sich vorlegen, es wird sich darüber klar werden müssen, ob es dem Syndikat als Geschäftsform Vertrauen entgegenbringen will. . . . Ob Griechenland bei dem Abkommen Seide spinn, wird schließlich ganz besonders auch davon abhängen, ob seine Kontrahenten nicht nur ehrliche Menschen, sondern namentlich tüchtige, praktische Kaufleute sind, die nicht bureaukratisch und schematisch zu Werke gehen. Sind sie dies, hat man keine Beforgnis vor einem Vertragsverhältnis mit den Angehörigen eines bedeutend mächtigeren Staats, kann man sich schließlich mit dem

Syndikat als Betriebsform befreunden, so kann, glaube ich, Griechenland einen Versuch mit der englischen Gesellschaft mit aller Aussicht auf Erfolg wagen."

* **Oesterreich-Ungarn.** Aus Wien, 12. Juni, wird geschrieben: Als der Kaiser heute mittag gegen 5 Uhr durch die Mariabiserstraße fuhr, näherte sich der Equipage ein Mann und schlug mit einem Stock in den Wagen hinein. Der Adjutant des Kaisers entriß dem Mann sofort den Stock. Der Kutscher hieb auf ihn mit der Peitsche ein, worauf das Individuum zu entfliehen versuchte. Er wurde jedoch von Passanten eingeholt und von der erbitterten Volksmenge halb tot geprügelt. Die Polizei konnte ihn nur mit Mühe vor einer Verhaftung retten. Auf der Polizeiwache wurde festgestellt, daß der Attentäter Jakob Bernstein heißt und bereits früher in einer Irrenanstalt interniert war. Es ist zweifellos, daß er die Tat in einem neuen Irren-Anfalle begangen hat. Der Kaiser sprang nach dem ersten Schlag im Wagen auf und man merkte ihm deutlich die Erregung an. Die kaiserliche Equipage fuhr in raschem Tempo davon.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 13. Juni.

Wie wird gewählt?

Die Wahl beginnt am Dienstag um 10 Uhr vor-mittags und wird um 7 Uhr nachmittags geschlossen. Wer bis abends 7 Uhr nicht gewählt hat, kann nicht mehr wählen, auch dann nicht, wenn er schon vor 7 Uhr im Wahllokal war. Die Wahl geschieht durch Abgabe eines Stimmzettels. Dieser muß von weißem Papier und darf mit keinem Kennzeichen versehen sein; er soll 9 zu 12 Centimeter groß und von mittelfestem Schreibpapier sein. Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, nimmt im Wahllokal von einer Person, die vom Wahlvorstand bestimmt worden ist und sich nahe dem Eingang zum Hüllerraum aufzustellen hat, einen gestempelten Umschlag (das Wahlcouvert) an sich und begibt sich damit in den Hüllerraum (Nebenraum oder verdeckten Neben-sitz). Hier steckt er, unbemerkt von jedermann, seinen Stimmzettel in den Wahlumschlag und verläßt dann den Hüllerraum, um an den Wahlstisch, an dem der Wahlvorstand Platz genommen hat, heranzutreten. Er nennt dem Wahlvorsteher seinen Namen und seine Wohnung. Es wird dann festgestellt, ob sein Name in der Wählerliste steht, und dann übergibt der Wähler den Umschlag mit dem darin enthaltenen Stimmzettel dem Wahlvorsteher. Dieser legt ihn sofort, ohne ihn geöffnet zu haben, in die Wahlurne. — Ferner sei noch bemerkt: Der Aufenthalt in dem abgesonderten Räume, in welchen sich jedesmal nur ein Wähler begeben kann, ist möglichst abzukürzen, damit der Fortgang des Wahlganges nicht verzögert wird. Jeder Wähler muß im Hüllerraum seinen Wahlzettel in das ihm übergebene, abgestempelte Couvert stecken. Stimmzettel, welche nicht auf die vorkstehend beschriebene Weise in den abgestempelten Umschlag gesteckt sind, oder ohne solchen Umschlag abgegeben werden, hat der Wahlvorsteher zurückzuweisen. Während der Wahl-handlung dürfen in dem Wahllokal Stimmzettel nicht aufgelegt und nicht verteilt werden. Zur Stimmabgabe werden nur diejenigen zugelassen, welche in der Wählerliste aufgeführt sind. Wahlberechtigt ist jeder nicht dem Militärstande angehörende Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat. Nicht wahlberechtigt sind jedoch unter anderen diejenigen, welche innerhalb des letzten Jahres Armen-Unterstützung erhalten haben.

— **Personal-Nachrichten.** Dem Brunneninspektor Blum in Gens (ehemals Polizeibeamter in Wiesbaden) ist der Charakter als Domänenrat verliehen worden.

— **Justiz-Personalien.** Der Rechtskandidat Herr Oberst v. Dungen von hier ist zum Referendar ernannt und zunächst dem Amtsgericht zu Gießen zur weiteren Ausbildung überwiesen worden. Der Amtsgerichtsrat Lieber zu Rhein wurde als Hilfsrichter an das Oberlandesgericht zu Frankfurt berufen und mit dessen Vertretung in Idstein Herr Meißner Krüger von Frankfurt betraut.

— **Reichstheater.** Heute Samstag findet die dritte Auf-führung von „Der letzte Krieg“ statt. Sonntag und Montag geht die überall mit großem Beifall aufgenommene neue Dellingerische Operetten-Revista „Jadwiga“ in Szene. „Jadwiga“ spielt in Polen und wird sicherlich als Schmeißer von „Don Cesar“ seinem Vater in musikalischer Hinsicht ebenso viel Ehre machen, als wie der tapfere, von Spaniens Sonne gebräunte ritterliche Held. Die Instrumentation wird als wirkungsvoll bezeichnet, viele Nummern haben Anwartschaft, populär zu werden.

— **Reiseinsicht.** Die reizenden geistlichen Arrangements, welche die Kurverwaltung den Teilnehmern ihrer Reiseinsichten bietet, der Jauer einer solchen an und für sich und wohl auch der mäßige Teilnehmerpreis dürften nicht verfehlen, der am nächsten Donnerstag, den 18. Juni, projektierten Tour recht viele Gäste anzulocken. Leider gestaltete sich die abgerundete Gestaltung des Festivals, d. h. die Entschickung erst in letzter Stunde, die Ausführung der Reiseinsichten immer schwieriger. Man wolle bedenken, daß ein großes Dampfboot der Köln-Düsseldorfer Dampf-Schiffahrtsgesellschaft nicht ohne weiteres an- und abgeholt werden kann. Die Kurverwaltung muß daher unbedingt bis spätestens Dienstag mittag 12 Uhr sich darüber klar sein, ob ge-nügende Beteiligung den Ausflug ermöglicht, weshalb sie Fremde und Einheimische, welche sich daran beteiligen wollen, so freund-lich als dringend bittet, bis dahin, möglichst aber noch früher, die Karten lösen zu wollen.

— **Blumenkorso der Kurverwaltung.** Obgleich die Kurver-waltung schon seit geraumer Zeit in den für eine Korsofahrt in Betracht kommenden Kreisen für den 20. Juni in Aussicht genommenen Blumenkorso Propaganda gemacht und direkt und indirekt zur Beteiligung eingeladen hat, so sind die Zusagen bis heute noch nicht in dem Maße eingelaufen, daß sie die außer-ordentlichen Aufwendungen, welche eine derartige Veranstaltung bezüglich des Aufbaues von Tribünen, des Engagements von Musikkorps, der Beschaffung von Preisen, von Blumenarrange-ments u. c., erfordert, auch nur einigermaßen rechtfertigen. Sollten daher bis Montag abend 6 Uhr sich die Ausrichtungen an eine regere Beteiligung nicht wesentlich gebessert haben, so würde die Verwaltung zu ihrem aröstem Bedauern in die Notwendigkeit verlegt sein, die Veranstaltung bis auf weiteres zu verschieben.

— **Reichstagswahl.** Auch an dieser Stelle wollen wir nochmals darauf aufmerksam machen, daß heute Abend 9 Uhr in der Turnhalle Wallrighstraße 41 eine Wahl-versammlung der freisinnigen Parteien stattfindet, in der Herr Dr. Krüger sprechen wird. Bei der lebhaften Bewegung, welche in unsere Wahltagung gekommen ist, dürfte der Veranstaltung eine zahlreiche Beteiligung sicher sein. — Die Zentrumspartei Wiesbaden hält am nächsten Montagabend 9 Uhr im

Saale des katholischen Gesellenhauses, Dohheimer-strasse 24, eine große Wählerversammlung ab, zu welcher alle Parteifreunde eingeladen sind. — Für Mon-tag, den 15. Juni, abends 8½ Uhr, hat die sozial-demokratische Partei zwei große öffentliche Wähler-versammlungen einberufen; für den südlichen Stadtteil, ab Emserstraße und Nischelsberg, in der „Friedrichshalle“, Mainzerlandstraße, für den nörd-lichen Stadtteil, ab Emserstraße und Nischelsberg, im „Concordiaaal“, Stieffstraße 1. In diesen Versammlungen werden die Herren Reichs- und Landtags-Abgeordneten Ulrich aus Offenbach, Dr. Frank aus Mannheim und der Kandidat, Herr Lehmann aus Mannheim, sprechen. — Der Wahltag hat vor unseren Gerichten seine Gnade gefunden. Der Beginn des Schwurgerichts wurde auf Anordnung des Oberlandesgerichts allerdings auf den zweiten Tag nach der Wahl verschoben, die dritte Straf-kammer und das Schöffengericht halten indessen trotz der hohen, politischen, das Interesse jedes wahlberechtigten Staatsbürgers voll in Anspruch nehmenden Bedeutung des Tages ihre gewöhnlichen Sitzungen ab.

— **6. Mittelrheinischer Sängerbundesfest.** Mit dem heute abend 8½ Uhr stattfindenden Kommerz in der Turnhalle, Dellmundstraße 25, nimmt das Bundesfest seinen Anfang. An demselben beteiligen sich 10 Gesangsvereine, welche durch Vortrag von Männerchören die Fester verherrlichen werden. Eine gut be-setzte Kapelle der Oper, sowie Solo-Vorträge u. c. sorgen für er-sprechende Abwechslung. — Sonntag, den 14. Juni, vormittags 11½ Uhr, beginnt das Wettrennen der beteiligten Bundesvereine, nach demselben findet eine Generalprobe der Massenchor in der Turnhalle Dellmundstraße 25 statt. Nachmittags 2 Uhr Aufführung des Festganges, wozu sich nahezu 10 Vereine melden. Bevor sich der Festzug jedoch in Bewegung setzt, wird die Bundesfahne von dem Vereinslokal, Dellmundstraße 25, mit Musik abgeholt und an dem Zug bis zur Spitze vorbeimarschieren, um jedem Festteil-nehmer das schöne Banner zu zeigen. Abmarsch präzis 2½ Uhr nach dem Festplatz am Wartturm. Auf dem Festplatz werden an die teilnehmenden Vereinsführer Erinnerungs-edaillen verteilt, worauf die Massenchor zum Vortrag gelangen. Hieran an-schließend erfolgt die Verleihung der Diplome an die Vereine. In wechselnder Folge bieten Konzerte und Lenz, sowie Vorträge von Männerchören die weitere Unterhaltung. Bei Eintritt der Dunkelheit Beleuchtung des Festplatzes. Für die Jugend sind Spiele vorgelegt, u. a. Wettlauf, Fahren-Polonaise u. c. und auf dem Festplatz die verschiedensten Kurzweil. — Mon-tag nachmittags von 3 Uhr ab großes Volksfest. Konzerte und Lenz, Kinderspiele u. c. Rückzug vom Festplatz mit Trompeten und Fackeln.

— **Verein für Sommerpflege armer Kinder.** Während der Arbeitsauskunft des Vereins für Sommerpflege armer Kinder bemüht ist, den für diesen Sommer an ihn gestellten Anforderungen gerecht zu werden und aus der großen Anzahl der als erholungsbedürftig angemeldeten Kinder die kräftigsten und leidensfähigsten auszuwählen und geeignete Pflegestätten in Familien auf dem Land oder Aufnahme in der Kinderheilstätte eines Solbades für sie zu finden, ist das Hausbaucomité nach jeder Richtung hin tätig, um sein Ziel, die Pflög-linge in einem eigenen Heim aufzunehmen, möglichst bald zu erreichen. Wie bekannt sein dürfte, soll das geplante Kinderheim auf der schönen, waldigen Höhe zwischen Niederrhausen und Oberseelbach erbaut werden. Es soll in erster Linie zur Aufnahme der kränklichen, für die Familienpflege ungeeigneten Kinder dienen und zugleich den Mittelpunkt zu Spiel, Verpflegung und Aufsicht der in den benachbarten Orten untergebrachten Kinder bilden. Der größere Teil der notwendigen Bau-summe ist durch hochherzige Spenden in verhältniß-mäßig kurzer Zeit zusammengefloßen, so daß die Hoff-nung besteht, schon in diesem Jahre mit dem Bau be-ginnen zu können, um schon im nächsten Sommer auch denjenigen eine Erholungsstunde zu ermöglichen, die jetzt als zu schwach und hilflos ausgeschlossen werden mußten. Daß sich beide Arten der Sommerpflege, die Unter-bringung in Familien auf dem Land und die Aufnahme in einem für diesen Zweck eigens erbauten Heim, vor-züglich vereinigen lassen und sich gegenseitig ergänzen, wird jedem, der sich für die Frage interessiert, verständ-lich sein. Die größeren, kräftigeren Kinder finden, in-dem sie das Leben der Landleute und die Beschäftigung in Feld und Flur teilen, neben der körperlichen Er-holung eine Fülle neuer erfrischender Eindrücke, die als erzieherisches Moment nicht zu unterschätzen sind, den kleineren und schwächeren wird die stete Aufsicht und Beobachtung, die sorgsame Körperpflege, wie sie nur in dem Heim möglich sein kann, vor großem Vorteil sein und beiden Gruppen wird durch den Aufenthalt in lustigen Räumen bei ungenügendem Wetter, durch Bäder, event. auch Salz- und Solbäder u. c., das Geboten werden können, was zur Vervollständigung der so segensreichen Einrichtung der Sommerpflege notwendig ist. — Auf der diesjährigen Liste der Schulbergkinder sind allein 90 Kinder als dringend bedürftig in Vorschlag gebracht, die fünf anderen hiesigen Volksschulen weisen ähnliche Zahlen auf, so daß der Verein vor der traurigen Notwendigkeit steht, einen großen Teil der Gesuche zurückweisen zu müssen, wenn die Quellen privater Wohlthätigkeit nicht noch reichlich fließen. Mögen sich daher noch recht viele edle Menschenfreunde finden, die durch Geldmittel die Tätigkeit des Wiesbadener Vereins unterstützen, damit die Zahl der schon in diesem Sommer auszufendenden Kinder, die sehnsüchtig auf Aufnahme hoffen, vermindert werden kann.

— **Altkadettenverein.** In der letzten Vorstandssitzung des Bezirksvereins Altkadetten wurde u. a. beschlossen, ein Dankschreiben an den Magistrat zu richten für die bereits getroffenen Verbesserungen in der Straßenbeleuchtung der Langgasse, die vor kurzem von dem Verein angeregt worden war. Gleichzeitig soll dem Magistrat der Wunsch ausgedrückt werden, daß auch der Kranzplatz, der in Be-zug auf seine Beleuchtung weit hinter dem Kaiser Friedrich-Platz und dem Schiller-Platz zurückbleibt, sowie die Kirchgasse demnächst besser beleuchtet werden. Den Wünschen der Anwohner der Grabenstraße bezüglich der Verhältnisse am Baderbrunnen wird nun auch Rechnung getragen, indem die vollständige Umgestaltung dieses Brunnens seitens der Stadt bereits für den nächsten Herbst bestimmt in Aussicht genommen ist. Die seiner Zeit auch vom Bezirksverein Altkadetten angestrebte Durch-führung der Herrnmühlgasse nach dem Marktplatz wird nun endlich vorgenommen und damit ein längst gefühlter Mangel beseitigt. Nachdem durch die Erbauung des Romertores an der sogenannten Heidenmauer und die Umgestaltung der Straßenzüge daselbst dieser Stadtteil ein ganz verändertes und wesentlich schöneres Aussehen bekommen hat, hielt es der Vorstand des Bezirksvereins

Altkadetten für wünschenswert, der Kirchgasse nunmehr einen ansprechenderen Namen beizulegen und wurde dafür die Bezeichnung: „Am Romertor“ in Vorschlag gebracht. Die Anwohner der Kirchgasse haben diesen Vorschlag freudig begrüßt und dem Magistrat soll alsbald ein dies-bezüglicher Wunsch unterbreitet werden.

o. **Schwurgericht.** Von dem Geschworenen. die erste sind weiter die Herren Hotelbesitzer Ernst Grebert zu Langenschwalbach, Kaufmann Jakob Bowninkel hier, Kaufmann Wilhelm Baader hier und Kaufmann Karl Stodmann zu Camberg entbunden und an deren Stelle die Herren Baumeister H. Blume hier, Haupt-mann a. D. Ulrich v. Stöck zu Mittelhelm, Gutsbesitzer Richard Wittmann daselbst und Drechselmaschinenbesitzer H. Phil. Göller zu Wallau neu ausgelost worden. — Als zweiter Fall gelangt am Samstag, den 20. d. M., die Anklage gegen die Dienstmagd Margarete Vos vom Vermischer Hof bei Boppard wegen Kindesmords zur Ver-handlung. Verteidiger ist Herr Rechtsanwalt Kühne

— **Haftpflicht des Unternehmers bei Gefängnis-arbeiten.** Ein Friseur, welcher eine kurze Freiheits-strafe im Landgerichtsgefängnis zu Neuwied zu verbüßen hatte, war während seiner Strafbauer einer im Gefäng-nisse aufgestellten Schnelldruckpresse im Handbetrieb über-wiesen worden, welche dem Papierfabrikanten Krämer zu Neuwied gehörte. Bei Bedienung dieser Maschine widerfuhr ihm ein Unfall, indem das oberste Glied des Feigefingers seiner linken Hand von der Walze durch-querst wurde. Mit der Behauptung, daß die Maschine mangelhaft gewesen sei und der Fabrikant sich um der Arbeitsbetrieb nicht gekümmert habe, verklagte er den-selben bei dem Landgericht zu Neuwied auf Zahlung einer lebenslänglichen Rente als Ersatz wegen ver-minderter Arbeitsfähigkeit. Der Beklagte steht neber tatsächlichen Einwendungen auf dem Standpunkt, daß er in seinem unmittelbaren Vertragsverhältnis zu der Gefangenen, die an seiner Maschine beschäftigt wurden, stehe, und deshalb nicht er, sondern die Gefängnisver-waltung von dem Kläger haftpflichtig zu machen sei. Diesen Standpunkt teilt jedoch weder das Landgericht zu Neuwied, noch das Oberlandesgericht zu Frankfurt a. M. in der Berufungsinstante, sie sind vielmehr der Ansicht, daß der Kläger, weil er habe für sich arbeiten lassen, für die gehörige Sorgfalt bei Verwendung einer Arbeitsmaschine dem gefangenen Arbeiter gegenüber ebenso haftbar sei, wie die Gefängnisverwaltung es sein würde, wenn sie eine Arbeitsmaschine verwendet hätte. Das Landgericht zu Neuwied hatte dem Beklagten den Erfüllungseid aufgegeben, das Oberlandesgericht hob jedoch dieses Urteil auf und erkannte den Klagenanspruch dem Grunde nach als gerechtfertigt.

— **Wasserversorgung.** Infolge der eingetretenen warmen Jahreszeit hat sich die Verwaltung unserer Wasserverwerke veranlaßt gesehen, ein Circular an die Haus-beitzer zu richten, wodurch dieselben zu möglichst spar-schem Wasserverbrauch aufgefordert werden. Im Inter-esse unserer Stadt empfehlen wir das gleiche auch sämt-lichen anderen Einwohnern. Möge jeder in seiner Weise die Verwaltung in ihrem löblichen Bestreben unterstützen, um mit den vorhandenen Bezugsquellen den Sommer durchzukommen, so lange die geplanten Erweiterungs-bauten unserer Wasserverwerke, wofür in der neuen städti-schen Anleihe für die nächsten drei Jahre nicht weniger wie 4 Millionen vorgeesehen wurden, noch nicht fertig ge-facht sind.

— **Verkehrsverbesserung.** Am 1. Mai ist eine sehr wichtige Verbesserung in den internationalen Ver-bindungen über Ostende zwischen London einerseits, München und Wien andererseits eingetreten. Die Reisenden, welche vorher von London um 1 Uhr 30 Min. nachmittags abfuhren, trafen in München am folgenden Tage um 8 Uhr 49 Min. abends und in Wien am zweit-folgenden Tage um 6 Uhr 45 Min. morgens ein; jetzt können dieselben von ersterer Station um 9 Uhr abends abfahren und die Ankunft findet dann am folgenden Tage um 11 Uhr 17 Min. abends, bezw. am zweitfolgenden Tage um 7 Uhr 20 Min. früh statt. Die Dauer der Fahrt ist demnach zwischen London und München um 5 Stunden und zwischen London und Wien um 7 Stunden verringert. Der in Betracht kommende Zug verkehrt nach folgendem Fahrplan: London ab 9 Uhr abends, Brüssel (Nordbahn-hof) ab 5 Uhr 56 Min., Köln (1. und 2. Kl.) an 11 Uhr 55 Min. morgens, ab 12 Uhr 27 Min. nachmittags, Frank-furt a. M. an 4 Uhr 17 Min., ab 4 Uhr 25 Min. nach-mittags, München an 11 Uhr 17 Min. abends, Wier (Weichbahnhof) an 7 Uhr 20 Min. morgens.

— **Unwetter.** Aus Weiburg wird gemeldet: Am Mittwochabend ging ein schweres Gewitter, verbunden mit Hagelschlag, über das Weistal nieder. Gewaltige Wasser-massen rissen die Äder und Wiesen auf und schwemmten die Erde fort. Bei Lützen-dorf, in der Nähe des Steinbruchs von Gröber & Söhnen, wurde der Bahn-damm von gewaltigen Erdmassen überschüttet, so daß der letzte von Weismünster kommende Zug an dieser Stelle verunglückte. Trotzdem der Lokomotivführer die Gefahr erblückte und Gegendampf gab, konnte er nicht verhin-dern, daß die Lokomotive umfuhrte. Personen wurden nicht verletzt. Nachts kam ein Sonderzug von Limburg mit Arbeitern, um die Strecke freizumachen. — In Laime-bach schlug der Blitz in ein Gebäude und äscherte dieses und einen Stall ein.

— **Jagdverpachtung.** Die Jagd in Gestrüch i. T. Korn insolge Nachgebots nochmals zur Verpachtung. Auch diesmal blieb Herr Brauereibesitzer Wuth in Diebrich Höchstbietender, und zwar mit 1500 Mk. jährlich. Zwei Wiesbadener Jagdfreunde boten mit bis zu 1520 Mk.

o. **Bei der städtischen Feuerwache** sind auf Anregung des neuen Leiters derselben, Herrn Brandmeisters Stahl, die durch die Allerhöchste Kabinettsordre vom 30. Juli 1900 für die kommunalen Feuerwehren vorgeschriebenen Abzeichen, bestehend aus zwei silbernen Treppen in Winkel-form auf dem rechten Arm für Oberfeuerwehren erster Klasse und einer solchen Treppe für Oberfeuerwehren zweiter Klasse, eingeführt worden. Diese Charakteren tragen nenerdings auch, entsprechend dieser Kabinetts-ordre, bei kleinem Dienst und außer Dienst ein Seiten-gewehr, an dessen Stelle jedoch bei Bränden der Leibaur mit Beil und Peine tritt. Eine Annehmlichkeit ist den Wachmannschaften jetzt dadurch zu teil geworden, daß sie

für die Sommermonate mit Drillhosen versehen worden sind. Auch in der Ausrüstung der Wache sind mancherlei Verbesserungen in Aussicht genommen. So wird in einigen Wochen bereits ein ganz neuer, von Herrn Brandmeister Stahl konstruierter Universal-Löschzug, bestehend aus Mannschafts- und Geräterwagen, sowie Spritze, hier eintreffen.

— **Trinkt kein Bier „vom Eis“!** Zahlreiche Fälle von Magenbeschwerden, insbesondere aber viele Fälle von Herzschlag, wie bei den jetzt so häufigen Fällen dieser Todesursache in Erinnerung gebracht sein mag, ausschließlich auf den Genuß von kaltem Bier zurückzuführen. Die Ursache hiervon liegt hauptsächlich darin, daß das Bier gewöhnlich auf Eis gelagert und bis auf nur wenige, gewöhnlich vier Grad, abgekühlt wird, während es früher durchschnittlich eine Temperatur von zehn und mehr Grad Celsius hatte. Tausende aber haben sich auch schon den Magen verdorben durch den unvorsichtigen, überreichlichen raschen Genuß von zu kaltem Wasser, wenn der Magen vorher leer oder sonst nicht in Ordnung war und man sich dann nicht rasch Bewegung machte oder etwas dazu aß. Viel schlimmer aber als zu kaltes Wasser ist zu kaltes Bier. Viele Menschen trinken gerade das recht kalte Bier gern und ahnen nicht, welches Unheil dasselbe in ihrem Organismus, zumal im Magen, anrichten kann, und wie vielen es sich sozusagen auf den Herz geschlagen hat. Je rascher ein solches Bier getrunken wird, desto schädlicher ist es in seinen Wirkungen.

— **Kleine Notizen.** Durch die anhaltend große Trockenheit wird die diesjährige Ernte von Getreide sehr rasch verfallen, was Viehhäuser dieser Frucht bedrohen mögen. — Die größte bisher beobachtete Gravure Kaiser Wilhelms II., welche zur Erinnerung an den 15. Juni 1900: 15 Jahre deutscher Kaiser, durch zehnjährige Unterhaltung von Vaterlandsfreunden ermöglicht wurde, ist in dem Schaufenster von Wobert Meiererscheider, Wilhelmstraße 4, ausgestellt. — Der „Stenographische Verein Wiesbaden“ eröffnet am Montagabend, 9 Uhr, in der Bleichstraße einen Kursus für Damen und Herren. Die Unterrichtsdauer ist auf ca. 10 Stunden bemessen.

N. Wiesbach, 13. Juni. Die gestern Abend in der Bräuerlei „Zum Taunus“ abgehaltene freisinnige Wahlversammlung war sehr gut besucht und wurde auch diesmal von Herrn Meiererscheider A. Waldmann geleitet. Als Redner trat Herr Stadtverordneter Dr. Geiger aus Frankfurt a. M. auf. Derselbe vertrat sich in 1/2 stündiger Rede in sachlicher Weise über die Ziele und Bestrebungen der freisinnigen Partei, im besonderen ihre Stellung gegenüber den rechts und links stehenden Parteien an. Herr Krauske bedauerte, daß es nicht gelungen sei, eine Einigung der liberalen Parteien zu Stande zu bringen. Herr Oberkellner a. D. Wilhelm trat für die konservative Partei ein und rief zum Zusammenschluß mit den Nationalliberalen. Herr Rentner Wilhelm Seltzer erwähnte die Anwesenheit aus lokalpatriotischen Gründen, nur für Herrn Krüger einzutreten. Außer genannten Herren beteiligten sich noch Herr Waldmann und zum Schluß nochmals Herr Dr. Geiger an der Debatte.

— **Rüdesheim, 13. Juni.** Gestern fand dabei unter dem Vorsitz des Herrn Stephan Jung in dem Saalbau Köln eine von der freisinnigen Volkspartei einberufene Wählerversammlung statt, die sich eines starken Besuchs erfreute. Als erster Redner trat der Kandidat der freisinnigen Volkspartei, Herr Dr. Hans Krüger-Charlottenburg, auf. Er entwickelte in längerer Rede seine politischen und wirtschaftlichen Grundgedanken und kam dabei auch auf seine in Versammlungen von Gegnern vielfach verbreitete Äußerung über die Preise und die Qualität der Rheingauer Weine zu reden. Er wies die gegen ihn erhobenen Angriffe, wie auch schon in Wesenheim und Elrich, unter lebhafter Zustimmung der Versammlung energisch zurück. Darnach sprach Rechtsanwalt G. H. Wiesbaden. Er erwähnte, daß zu Beginn der Wahlkampagne in einer Wiesbadener freisinnigen Versammlung der freisinnige Abgeordnete Herr Krüger erklärt habe, es sei ihm nicht unbekannt, daß der Berliner Zentralleitung der nationalliberalen Partei es nicht unangenehm wäre, wenn der gegenwärtige nationalliberale Kandidat, Kommerzienrat Bartling, bei entsprechenden Konzeptionen seitens der Freisinnigen von seiner Wiesbadener Kandidatur zurücktreten würde. Diese Tatsache habe Kommerzienrat Bartling allerdings bekräftigt, indem er seine mit der Berliner nationalliberalen Partei gewechselte Korrespondenz in einer Wiesbadener Versammlung vorlegte, um daraus zu beweisen, daß von Berlin aus ihm niemals angedenken worden sei, auf seine Kandidatur zu verzichten und daß er es richtig, daß über diese Frage zwischen einzelnen Führern der nationalliberalen Partei und Kommerzienrat Bartling verhandelt worden sei, allerdings vielleicht nicht schriftlich, wohl aber mündlich, was jederzeit erweislich sei. Weiter kam Redner auch zu sprechen auf die in den letzten Tagen viel besprochenen und im „Wiesbadener Tagblatt“ im Anzeigenteil ausführlich mitgeteilten Verhandlungen zwischen den Wiesbadener Freisinnigen und Nationalliberalen über eine Einigung der Liberalen in Nassau. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem warmen Appell an alle liberalen Wähler, am kommenden Sonntag ihre Schuldigkeit zu tun und Mann für Mann einzutreten für die Kandidatur von Dr. Hans Krüger, dem die Anwesenden ein begeistertes Hoch ausbrachten.

* Mainz, 13. Juni. Rheingau: 1 m 22 cm gegen 1 m 25 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Aus dem Speffart kommt die Kunde von einem Raubattentat. Der Techniker und Reisende Max Wolke aus Brandenburg a. d. S. wurde an der Straße nach Steinbach bewußtlos aufgefunden. Er trug Verletzungen am Kopf und an den Händen. Man verbrachte ihn nach Lohr ins Spital, wo er nach Wiedererlangung des Bewußtseins erzählte, ein Bettler habe ihn um eine Gabe angeprochen. Als er ihm 10 Pf. verabreicht habe, hätte der Bettler noch mehr verlangt und ihm mit einem Stöße derart über den Kopf geschlagen, daß er bewußtlos zusammenfiel. Ein der Tat verdächtiger Mann ist verhaftet worden.

Der Frierer Stadtrat lehnte die Eingemeindung von 5 Vororten mit 12 gegen 10 Stimmen ab.

Masenerkrankungen nach dem Genuß schlechten Fleisches sind im Regierungsbezirk Trier vorgekommen. Zahlreiche Bewohner der Orte Neunkirchen und Elversberg wurden von heftigem Unwohlsein befallen, nachdem sie Pferdefleisch gegessen hatten. Drei Personen sind bereits gestorben, etwa 20 andere liegen krank darnieder.

Das Automobil im Dienste der Reichstagswahlbewegung. Der bisherige Reichstags-Abgeordnete für Krüger, Homberg und Biegenhain, Herr Liebermann v. Sonnenberg, teilt in einem offenen Brief folgendes mit: „Ich werde, um es zu ermöglichen, meinen Freunden überall noch die Hand zu drücken, in den nächsten Tagen mit dem Automobil den Wahlkreis durchfahren und in den Dörfern auf einige Minuten halten. Wer gerade zu Hause ist, den bitte ich, zu mir zu kommen.“

Die deutsche Rosen-Ausstellung zu Sangerhausen, welche am 26. Juni daselbst im Rosarium des Vereins deutscher Rosenfreunde für diesen Sommer eröffnet wird, ist von zahlreichen Rosisten Deutschlands besucht worden, so daß der Rosenflor von vielleicht 12- bis 15 000 Edelrosen in Deutschland kaum erlebt sein wird. Auch Neuheiten dieses Jahres, deren Verwertung auf dem hier stattfindenden Kongress deutscher Rosenfreunde vom 3. bis 5. Juli vollzogen wird, sind zahlreich vorhanden. Botanisch hervorragend interessant sind 500 Wildrosensorten, geliefert von Mr. Graveneau in Paris, zum Teil aus den Sammlungen von Dr. Dieckhoffen und Straßheim-Frankfurt stammend.

In vielen Weinbaureisenden Gemeinden Rheinhessens werden schon blühende Trauben vorgefunden.

Pastor Haspelmath in Kirchboizen bei Verden erschöpfte in der Karfreitag-Nacht dieses Jahres den Zimmergesellen Gustav Neger aus Merseburg, den er für einen Einbrecher gehalten hatte. Der Pastor wurde sofort vom Amte suspendiert; jetzt ist Anklage wegen fahrlässiger Tötung gegen ihn erhoben worden. Die Verhandlung ist auf den 24. d. M. vor der Verdenener Strafkammer anberaumt.

Eine Krankenschwester des Sanatoriums Hedemünden bei Göttingen erkrankte bei dem Versuch, eine Nerventränke, die sich im Werrafluß ertränkte, zu retten.

Am 18. Juni 1888 ist bei Revelar der Jagdausseher Hoeselaer erschossen aufgefunden worden, ohne daß es bisher gelang, den Mörder zu entdecken. Jetzt hat es sich herausgestellt und ist, nach dem „Revelar Volksbl.“, durch Geständnisse von Familienmitgliedern bestätigt worden, daß Hoeselaer von ertappten Wilddieben, den Brüdern Jansen, getötet wurde. Der eigentliche Täter Anton Jansen ist bereits tot. Jakob Jansen wurde in Haft genommen.

Die Kreuzottern treten seit zwei Jahren in der Umgegend Augsburgs immer zahlreicher auf. Ein zu einer vor der Stadt lagernden Fliegertruppe gehöriges Mädchen ging an den Bach zum Wasserholen, trat dabei auf eine Kreuzotter und wurde in den nackten Fuß gebissen. In kurzer Zeit schwoll das ganze Bein an und als etwa sieben Stunden später auf Veranlassung von Augsburger Spaziergängern ein Arzt geholt wurde, erklärte dieser sofort, daß es zu spät sei. Das Mädchen ist denn auch gestorben.

Das Schwurgericht in Duisburg verurteilte den Polizeisergeanten Friedrich Hebestadt aus Mülheim an der Ruhr zu 3 Monaten Gefängnis. Der mitangeklagte Polizeisergeant August Böhmung wurde freigesprochen. Der verurteilte Beamte hatte am Abend des 3. Februar den Schlosser Heinrich Wallawe, als dieser sich seiner Verhaftung durch die Flucht entziehen wollte, eine heftige Treppe hinuntergestoßen. W. trug eine Gehirnverletzung davon und starb am nächsten Tage. Die Anklage hatte auf Körperverletzung mit tödlichem Ausgang, das Geschworenengericht jedoch nur auf einfache Körperverletzung erkannt.

Während eines furchtbaren Gewitters am Dienstag schlug der Blitz in die Stadtkirche zu Auma bei Weimar ein. Sämtliche Fenster, darunter farbige Gemalte, wurden zertrümmert. Der Schaden wird auf eine halbe Million geschätzt.

Der mehrfach zum Tode verurteilte Lustmörder Tefnow hat sich in der Universitätsklinik zu Greifswald einer schweren Operation unterziehen müssen. In seinem Kopfe hatte sich ein Abscess gebildet, der durch einen Eingriff in die Schädelhöhle entfernt werden mußte. Die Operation verlief glänzend, und das Befinden des Kranken ist befriedigend. Fischergeselle Ludwig Tefnow ist bekanntlich wegen des Doppelmordmordes in Babel auf Rügen und wegen eines Doppelmordmordes in der Nähe von Danaburg vom Schwurgericht in Greifswald viermal zum Tode verurteilt worden. Das von ihm beantragte Wiederaufnahmeverfahren ist seiner Zeit von sämtlichen in Betracht kommenden Stellen zurückgewiesen worden.

In Reifferscheid der 25 Jahre alte Rittmeister der dort leitzertierenden Her-Kapelle der 17-jährigen Tochter des Dirigenten auf einer Distanz von fünf Schritten eine Kugel in den Kopf und versuchte sich bald darauf selbst zu entleiben. Er brachte sich 4 Streifschüsse am Kopfe bei. Das Mädchen ist den Verletzungen erlegen. Der junge Mann lebt noch.

Der frühere Bankier Erich v. Kriegsheim, dessen Argelegenheit die Gerichte mehrere Jahre beschäftigte und zu einer längeren Gefängnisstrafe v. Kriegsheim führte, ist dieser Tage in München gestorben.

Ein mit seinem Dienstpferde geflüchteter Trompeter vom Feldartillerie-Regiment zu Jüterbog ist unweit Ludau gefangen worden. Nach seiner Angabe hat er den eigenmächtigen Ausritt zu einem Besuche bei seiner Braut benutzt, die in Pölsitz bei Ludau wohnt. Der fahnenflüchtige ist bereits nach seiner Garnison zurückgeschickt worden, wo er von seinem Viebestraum in einer Arrestzelle inzwischen erwascht sein dürfte.

Von den im Spital zu Straßburg befindlichen 17 Pockenkranken ist einer gestorben, 9 wurden als geheilt entlassen, 7 befinden sich noch in Behandlung. Seit dem 1. Juni ist kein neuer Pockenfall mehr vorgekommen.

Der internationale Einbrecher Franz Dusef wurde in dem Augenblick verhaftet, als er in das Ursulinerloster in Grohwarden einbrechen wollte.

An dem Städtchen Rutigliano in der italienischen Provinz Bari ereignete sich der erste Fall von Leukämie, der bisher in Italien verzeichnet wurde. Ein gewisser Domenico Tribuzio, ein wegen zahlreicher blutiger Gewalttätigkeiten mehrfach abgeurteilter Individuum, das unter polizeilicher Überwachung stand, schrieb nach Verbüßung seiner letzten Strafe in die ihm zwangsweise zugewiesene Wohnung zurück. Als dies bekannt wurde, sammelten sich die Einwohner des Städtchens vor dem Hause an und gaben ihrem Mißmut über die angeblich zu gelinde Strafe Ausdruck. Die Haltung der Menge wurde immer drohender und mit einemmal stürzten mehrere Männer in das Haus, schleppten Tribuzio auf die Straße und gaben ihm der Wut der Menge preis. Die ihn mit Steinwürfen tötete.

Ein fähner Einbrecher hat soeben in Blyth, einem kleinen Ort in der Provinz Northumberland, in einem in der Nähe des Tyne gelegenen Landhause, einen sehr erfolgreichen Raubzug vollführt und setzte seiner Dreistigkeit die Krone auf, indem er — um etwa tausend Mark reicher — das auf dem Fluße befindliche Motorboot eines Kohlenmagnaten stahl und munter flussabwärts dampfte, dem offenen Meere zu. Als er eben die Flussmündung verließ, wurden die Behörden von dem Streich in Kenntnis gesetzt, und man schickte sich an, die Verfolgung des Verbrechers aufzunehmen. Aber die Nacht des Kohlenmagnaten erwies sich den Fahrzeugen der Strandpolizei überlegen, und der fähne Schiffer gewann bald einen enormen Vorsprung.

Lechte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Berlin, 13. Juni. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Wien: Der Kaiser ließ sich bald nach seiner Ankunft in Schönbrunn einen amtlichen Bericht über den Vorfall in der Mariabillstraße vorlegen. Er sprach mit niemand von seiner Umgebung ein Wort über den Zwischenfall und ging zur gewohnten Stunde, um 8 Uhr, schlafen.

Berlin, 13. Juni. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Lissabon: In Oporto nimmt der Ausstand immer weitere Ausdehnung an. Alle Festungsversuche sind gescheitert. Etwa 25 000 Arbeiter durchziehen die Straßen. Überall werden Versammlungen veranstaltet. Die Regierung entsandte einen Kreuzer und ein Kanonenboot nach Oporto.

Paris, 12. Juni. Der zur Prüfung der Genehmigungsgesuche der Kongregationen eingesetzte Ausschuss der Kammer nahm heute nach längerer Ausführung des Ministerpräsidenten die Bestimmung an, nach der jede ohne Genehmigung gebildete Kongregation, auch jede Unterrichtsanstalt als ungesetzlich erklärt werden soll, an der ein Mitglied der aufgelösten Kongregationen Unterricht erteilt, selbst wenn dasselbe aus dem geistlichen Stande ausgetreten ist.

Yokohama, 12. Juni. Der russische Kriegsminister, Aurepattin, ist in Tokio eingetroffen, wo er als Gast des Kaisers weilt. Die Blätter von Tokio betrachten diesen Besuch als gutes Zeichen.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 13. Juni. Aus Gdansk wird berichtet, daß daselbst die Nachricht von einer Judenverfolgung in Posen im russischen Gouvernement Tschernigow eingetroffen ist. Bei den Ausschreitungen sollen Menschen getötet worden sein. Einzelheiten über die Vorfälle fehlen noch.

Wien, 13. Juni. Der Attentäter Bernheim wurde noch heute nacht dem Irrenhause überwiesen.

London, 13. Juni. Die Morgenblätter veröffentlichten einen längeren Bericht über die gestern von Lord Rosebery bei dem Festessen der liberalen Liga gehaltenen Rede. Rosebery richtete in derselben einen warmen Aufruf an die Liberalen zu Gunsten einer vollständigen Einigung aller liberalen Gruppen. Er sagte, wenn diese Einigung jetzt nicht erzielt werde, so sei die Partei für immer verloren. Chamberlain habe dasjenige angestrebt, was die Stärke des englischen Reiches bilde. Wenn diese Taktik gelinge, so liege nicht nur das Wohl der Bevölkerung auf dem Spiel, sondern das gesamte Reich gehe seinem Ruin entgegen.

hd. Marburg, 13. Juni. In einem Anfall von Geisteskrankung machte heute ein Student seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

hd. Berlin, 13. Juni. Die „Morgenpost“ meldet aus Posen: In der Familie eines auf dem Aushebungs-gute Aludayn bei Janowitz beschäftigten Arbeiters sind die schwarzen Pocken ausgebrochen. Es liegen bereits drei Kinder schwer krank darnieder. Die umfassendsten Vorkehrungs-Maßregeln wurden sogleich getroffen.

hd. Berlin, 13. Juni. Die Strafkammer in Kiel verurteilte den sozialdemokratischen Redakteur Hindrich wegen Majestätsbeleidigung durch Veröffentlichung des Artikels „Entleider König“ in der „Ritter Volkszeitung“ zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

wh. Plauen, 13. Juni. Der „Vogl. Anz.“ meldet: Ein Großknecht verriet sich gegen sechs Uhr abends das fähliche Spannergebäude der Bleicherei H. W. Dilschalt völlig. Das Gebäude stürzte zusammen. Der Schaden ist beträchtlich, doch erleidet der Betrieb keine Unterbrechung, weil die übrigen Fabrikgebäude erhalten sind. — Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Bern: Auf dem Genfer See ist der Leutnant Schwarzkopff aus Lausanne beim Baden ertrunken.

wh. Montreal, 12. Juni. Auf Trodenheit, die 60 Tage gedauert hat und für die Saaten im tiefsten Gebiet von ernstlichem Nachteil war, folgte endlich andächtig Regen. Innerhalb 20 Stunden fiel zwei Zoll Regen. Man hofft, daß dadurch ein Teil der Saaten gerettet wird.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Groß-Gerau. Unser letzter Ferkelmarkt hatte den stätlichen Auftrieb von 321 Tieren zu verzeichnen. Aber auch die Käufer waren sehr zahlreich erschienen und entwickelte sich ein sehr lebhaftes Geschäft, so daß von den aufgetriebenen Tieren über 400 Stüd abgesetzt werden konnten. Die Preise stellten sich für Ferkel auf 12 bis 20 Mk., Springer 21 bis 25 Mk. und Einlegeschweine 28 bis 32 Mk. pro Stüd. Der nächste Markt findet am Montag, den 15. d. M., statt. Es steht fest, daß es bei demselben ebenfalls nicht an Käufern fehlen wird und dürfte bei dem zu erwartenden starken Auftrieb der Markt für Käufer und Verkäufer in jeder Hinsicht ein zufriedenstellendes Resultat ergeben.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 13. Juni, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 207.60, Diskonto-Kommandit 185.30, Staatsbahn 115.50, Lombarden 17.30, Raurahütte 217, Wismar 175.50, Gelsenkirchen 176.50, Harpener 180.50, Tendenz: fest. Wiener Börse. 13. Juni. Cherr. Kredit-Aktien 650, Staatsbahn-Aktien 675, Lombarden 78, Marknoten 117.27, Tendenz: fest.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Bühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Neulisten: W. Schulte vom Bühl; für den übrigen redaktionellen Teil: E. Kötter; für die Anzeigen und Inserate: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 12. Juni 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 1.00; 1 österr. u. u. G. = 1.00; 1 fl. u. Whrg. = 1.70; 1 österr. ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.15; 1 alter Gold-Rubel = 1.25; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.14; 1 Peso = 1.41; 1 Dollar = 1.40; 7 fl. sächsische Whrg. = 1.12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 100 fl. Whrg. — Reichsbank-Disconto

Staatspapiere.			Pr.-Obl. v. Transp.-A.			Fr. H.-B. S. XIV			North. Pac. Prior. L.		
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.75	3 1/2	Bg.-M. E.-B. L. C.	102.50	4	do. XVI u. XVII	103.50	4	Oregon u. Calif. I. M.	—
3 1/2	do. „ „	101.90	4	Br. Ld. E. B. G. E. 2	102.50	4	do. XVIII	102.50	4	„ Railr. Nav. Cons.	—
3 1/2	do. „ „	91.50	3 1/2	do. Em. I (abg.)	98.50	3 1/2	do. XII u. XIII	97.70	4	Pac. of Missouri I. M.	—
3 1/2	Pr. o. St.-A. (abg.)	101.85	4 1/2	Homb. E. B.	—	4	do. XV	97.70	6	do. cons. I Mtg.	116.30
3 1/2	do. „ „	101.70	4 1/2	do. (convert.)	—	4	Fr. H.-C. V. (abg.)	105.	5	do. Lex. Div. I Mtg.	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	—	4	do. 15-19, 21-26	100.10	4 1/2	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	—
4	Bad. St.-A.	104.20	4 1/2	do. Ser. VIII	—	4	do. 27, 37, 39 u. 42	101.40	5	San Fr. u. N. Rth. P. I. M.	—
3 1/2	do. (abg.)	99.80	4 1/2	do. „ IX	—	4	do. Ser. 31 u. 34	101.60	6	South. Pac. S. A. I. M.	102.50
3 1/2	do. „ „	100.90	4 1/2	do. „ Ser. IV-VI	—	4	do. 8.35, 36 u. 38	100.10	6	do. S. B. I Mtg.	103.
4	Bayr. Abl.-R.	102.70	4 1/2	do. „ VII	—	4	do. Ser. 40 u. 41	102.	6	do. cons. I Mtg.	104.60
3 1/2	do. E. B. u. A. A.	101.20	4 1/2	do. „ Ser. VII	—	3 1/2	do. S. 28, 30, 32, 33	97.80	5	Stockt. Cooper Ctr. G.	100.50
3 1/2	do. E. B. Anl.	91.30	4 1/2	do. „ Ser. II	102.50	4	do. Ser. 29	97.40	6	St. J. Fr. M. W. Div.	118.
3 1/2	Hamb. St.-Rente	101.10	4 1/2	do. S. E. B. G. Darst.	—	4	do. N. P.	100.40	4	St. Louis Wch. u. W.	—
3 1/2	do. „ „	89.40	4	do. Böh. N. B. stf. i. G.	101.50	4	H. H.-B. S. 141-250	100.80	5	Union P. eff. I Mtg.	—
4	Gr. Hess. St.-R.	105.	4	do. „ W. B. stf. i. S. 3. fl.	102.70	3 1/2	do. 251-340	96.40	5	West. N.-Y. u. P. I. M.	—
3 1/2	do. Anl. (v. 99)	103.	4	do. „ do. von 95 Kr.	—	3 1/2	do. 1-45 (abg.)	96.40	4	Gen. M. Bds. u. C.	—
3 1/2	do. „ „	101.30	4	do. Elisabethst. i. G.	99.	3 1/2	do. 46-190	98.40	—	(Income-Bds.)	—
3 1/2	do. „ „	90.10	4	do. (kleine)	99.	3 1/2	do. 301-310	98.	Kapital und Zins in Gold		
3 1/2	Sächsische Rente	90.	4	do. do. stf. in Gold	101.90	3 1/2	Mein. Hyp.-B. S. II	100.80	Nur Kapital in Gold		
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ do. von 95 Kr.	—	3 1/2	do. Ser. VI	101.	Zt. Verschiedene Obligation.		
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. Elisabethst. i. G.	99.	3 1/2	do. (abg.)	97.70	4	Bank f. Ind. Untn. A.	98.50
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ (kleine)	99.	3 1/2	do. unk. b. 1906	97.70	4	„ orient. Eisenb.	100.20
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ do. stf. in Gold	101.90	3 1/2	do. M. B. C. A. (i. Gr.) II	100.30	4	Braueri Binding	102.
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ (kleine)	99.	3 1/2	do. Ser. III	100.	4	do. Eschhaus	99.
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ Kalk R. W.	118.	3 1/2	do. unk. b. 1906	97.	4	do. Nicolay Han.	—
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. Kupf. Heddh.	94.	3 1/2	Nass. Ldsb. Lit. Q.	102.70	4	do. Kempf (abg.)	99.50
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. Lederf. N. Sp.	170.	3 1/2	do. R.	103.80	4 1/2	do. Storch Spey.	—
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. Lohnd. Mühl.	170.	3 1/2	do. J.	—	4	do. Wergor	99.50
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. Masch. A. Hilp.	54.	3 1/2	do. F. G. H. K. L.	100.20	4	Buders Eisenw.	100.70
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. do. Klein	106.40	3 1/2	do. M.	100.20	4 1/2	Cementf. Karst.	102.20
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. Masch. Bielef. D.	273.	3 1/2	do. N.	100.20	4	Cemw. Heidelb.	102.
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ Fab. u. Schl.	163.	3 1/2	do. P.	100.20	4 1/2	Ch. B. A. u. Sodaf.	106.30
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ Gsm. Deutz	142.	3 1/2	do. O.	91.	4 1/2	„ Fb. Griesh. E.	105.10
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ G. Hemmer	—	3 1/2	Pfals. Hyp.-Bk.	101.60	4 1/2	„ Farbw. Höchst	106.80
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ Karlsruhe	—	3 1/2	do. „ „	99.10	5	Ind. Mannh.	102.
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ Mot. Oberu.	106.	3 1/2	Pom. Hyp.-A.-B.	—	5	Dortm. Union	111.
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ Schp. Frth.	160.	3 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	5	Esb.-B. Frkf. a. M.	100.80
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ Witten. St.	66.	3 1/2	do. (Jan.-Juli)	—	5	do. „ „	98.
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ Mehl. u. Br. H.	96.50	3 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	5	Eisenb.-Rent.-Bk.	103.20
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ Oelfabr. Ver. D.	119.20	3 1/2	do. Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	—	5	do. „ „	100.30
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ Pinsel. Nrb.	200.	3 1/2	do. Ser. III	100.	5	El. Allg. G.-Ob. S. 4	103.20
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ Pr. Stg. Weiss.	83.	3 1/2	do. „ IV	115.	5	do. Serie I—III	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ Schat. V. Fulda	118.50	3 1/2	do. „ XVII	101.75	5	Bk. f. el. Unt. Zbr.	101.30
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ Siem. Glasind.	246.	3 1/2	do. „ XVIII	102.30	5	El. G. f. el. U. Berl.	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ Spinn. Lamp.	—	3 1/2	do. „ „	96.50	5	do. Frankf. a. M.	98.
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ Ettingen a. fl.	—	3 1/2	do. Pr. C. B. C. A. G. v. 90	101.10	5	do. Helios	79.80
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ u. Bw. Gsp. A.	—	3 1/2	do. „ von 99	103.20	5	do. „ „	—
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ Nordd. Jute	—	3 1/2	do. „ 86, 89, 94	97.60	5	do. Ges. Lahm.	96.50
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ Westd.	—	3 1/2	do. „ 96	98.	5	do. L. u. Kr. Berl.	103.40
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ Tk. T. Rg. abg.	—	3 1/2	do. „ 1901	103.50	5	do. Schuekert	99.
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ Ver. Deutsche A.	—	3 1/2	do. „ 1903	104.	5	do. Siem. u. H.	—
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ Richter	88.50	3 1/2	do. Pr. C.-K.-O. v. 1901	105.40	5	do. Cont. Nrb.	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ Klnner	98.	3 1/2	do. „ von 87 u. 91	100.	5	do. Werke Berl.	103.50
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ Strassburg	115.30	3 1/2	do. „ 96	100.70	5	do. „ „	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ Verz. Eis. Hilg.	—	3 1/2	do. Pr. H.-A.-B. abg.	—	5	Kaliw. Ascherh. H.	100.
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ Zellst. Waldh.	234.30	3 1/2	do. „ a. 80% abg.	100.10	5	Klb. d. Pr. Pfb.-B.	96.10
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ Ver. Dred.	54.	3 1/2	do. „ a. 80% abg.	94.	5	Löbn. Mühl.	105.
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	Oestr. Alp. M. I. G.	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	Palmg. Frkf. a. M.	—
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	Rh. Met. Dnseld.	85.
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	Ung. Lok.-E.-B. Kr.	98.
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	do. Ser. II	98.25
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	Ver. D. Oelfabrik.	103.90
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ Ulfr. Fab. Levk.	105.50
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	102.
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	Westd. J. Sp. u. W.	94.50
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	Zool. G. Frkf. a. M.	93.90
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	101.20	4	do. „ „	—	3 1/2	do. „ „	—	5	„ „	—
3 1/2	do. „ „	91.50	4								

Freisinnige Wähler-Versammlung.

Samstag, den 13. Juni, abends 9 Uhr, findet im Saale der
Turn-Gesellschaft, Wellrikstraße,

dahier eine Versammlung statt, in welcher unser Reichstags-Kandidat

Herr Dr. Hans Crüger

über die politische Lage und die Reichstagswahlen referieren wird.

Dr. Alberti. v. Ed.

F 469

Wahlaufruf!

Die **Konservative Vereinigung** hat in ihrer Generalversammlung einmütig beschlossen, bei der bevorstehenden Reichstagswahl im 2. Nassauischen Wahlkreis einzutreten für den von der nationalliberalen Partei aufgestellten Kandidaten Herrn

Kommerzienrat Eduard Bartling

in Wiesbaden.

Herr Bartling lebt seit langen Jahren in unserer Mitte, erfreut sich in allen Kreisen der höchsten Achtung und kennt die Verhältnisse und Wünsche der Bewohner des Wahlkreises.

Herr Bartling hat in seinen Wahlreden bewiesen, daß er fest steht

in Treue zu Kaiser und Reich.

Er hat versprochen:

- 1) die deutsche Land- und Seemacht auf der den Frieden sichernden achtungsgebietenden Höhe zu erhalten,
- 2) für die Bedürfnisse der Landwirtschaft nach bester Kraft einzutreten, soweit die Rücksicht auf die Industrie es irgend gestattet,
- 3) die Lage unseres bedrängten Handwerkerstandes auf gesetzlichem Wege zu bessern,
- 4) für langjährige Handelsverträge zu stimmen, um Handel und Industrie zu stützen,
- 5) sich der Fürsorge für den Mittelstand zu befleißigen,
- 6) der Regierung bei dem weiteren Ausbau der sozialpolitischen Gesetze zum Besten der Arbeiter die Hand zu bieten,
- 7) die Entwicklung unserer Kolonien zu fördern.

Dieser politische Standpunkt des Herrn E. Bartling kommt den von der konservativen Vereinigung erstrebten Zielen, ohne sich mit ihnen voll zu decken, entgegen, während die von den anderen Parteien aufgestellten, dem Wahlkreise ganz fern stehenden Kandidaten eine uns mehr oder minder feindliche Politik verfolgen.

Wir richten daher an unsere **Gefinnungsgegnossen** die Bitte, in richtiger Würdigung der Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahl sich von der Ueberzeugung leiten zu lassen, daß **Wahlrecht auch Wahlpflicht auferlegt**, sich am 16. Juni selbst zur Wahlurne zu begeben und ihre Bekannten zu gleichem Handeln anzuregen, um jede Stimme abzugeben für den Kandidaten der nationalliberalen Partei Herrn

F 470

Kommerzienrat Eduard Bartling

in Wiesbaden.

Wiesbaden, den 10. Juni 1903.

Der Vorstand der Konservativen Vereinigung:

Dr. Adam
Gymnas.-Professor.
Gründler
Bahnhofs-Inspektor.
Kraker von Schwarzenfeld
Rentner.

v. Werner
Vize-Admiral a. D.

Ackermann
Hauptmann a. D.
Dr. Hardtmuth
Amtsgerichtsrat.
Schneider
Schreinermeister.

Wilhelmi
Oberstleutnant a. D.

v. Bartenwerffer
General d. Infanterie z. D.
Henning
Kriminal-Kommissar.
v. Ulrich
Oberforstmeister.

Ziss
Schneidermeister.

Dr. Ernst
Konfistorial-Präsident.
Konlecki
Schlossermeister.
H. Walther
Oberpostpraktikant.

Krieger- und Militärverein.
 Gegr. 1879.
 Der Verein bezieht sich an dem am 14. d. M. stattfindenden Stiftungsfest und Schiffsweihede des Krieger- und Militärvereins Dohheim.
 Abmarsch 12 1/2 Uhr vom Vereinslokal Deutscher Hof.
 Vollständiges Erscheinen erwünscht.
 Der Vorstand.

ALBION
 (patentamt. geschützt)
 No. 2 verfährt
 entfernt
 jede den Teint
 entstellende
 Färbung.
 Sommersprossen
 und Mitesser
 und macht die Haut blendend weiß.
 Acht Gläser à 1 Mark in
 Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
 Gr. Burgstraße 5. Telefon 3433.

Unser
Emaillierwerk
 liefert
Firmenschilder
 in moderner und eleganter Ausführung
 unter billigster Berechnung.
Maschinenfabrik Wiesbaden
 Ges. m. b. H. 1522
 Stadtbüreau: Friedrichstr. 12.

Schaufeln

mit und ohne Stiel zu den bek. billigen Preisen
 zu haben bei
A. Baer & Co., Wellritzstr. 24.

**Special-Gardinen-
 und Portieren - Handlung**
 von
J. & F. Suth, Wiesbaden,
 Museumstrasse 4, Ecke Delaspesstrasse 3.
 empfehlen ihr anerkannt grosses Lager
 in allen Farben und Dessins bei billigen
 Preisen. 1463

Modeblumen
 werden mit 25 % Rabatt ausverkauft.
 Künstl. Blumengeschäft **H. V. Santen,**
 Langgasse 4, 1. Etage.

Damen-Hopfwaschen mit Frisur 1 Mk.
 Separater Damen-Salon.
 Einzelfrisuren, sowie im Monats-Abonnement,
 außer dem Hause billigst.
K. Löbig, Friseur,
 Ecke Bleichstraße und Delenstraße.

Fahrräder
 Gut erb.
 billig bei
Becker, Moritzstraße 2.

Frisch geschälte Bismarck
Bordice-Krabben
 (feine Delikatessen)
 in 1/2-Pfund, 1-Pfund und 2-Pfund-Dosen,
 feinste Kronennummer
 in 1/2-Pfund und 1-Pfund-Dosen,
 dazu fertige Rajonnaise in Gläsern,
 Pfeffergurken, Salzgurken, Risch Pickles etc.
 empfiehlt 1634
J. C. Keiper,
 Telefon 114 u. 663, 52 Kirchgasse 52.

Neue Matjes-Heringe 15 u. 20 Pf.
 Neue Sommer-Malta-Kartoffeln.
Salatöl, nur reineschmeckende Qualitäten,
 per Schoppen 32, 40, 48 und 60 Pf. 1568
Adolf Haybach, Wellritzstraße 22.

Vollmilch.

Für den Bezug von Vollmilch empfehlen sich die unterzeichneten Firmen.

Unsere Milch untersteht der täglichen fortgesetzten Kontrolle des chem. Laboratoriums von Prof. Dr. Meineke u. Gen. und können die Analysen jederzeit eingesehen werden. Wir lassen auch jede andere beliebige fremde Handelsmilch auf unsere Kosten durch dieses Laboratorium auf ihren Gehalt untersuchen und bitten das verehrl. Publikum hiervon den ausgiebigsten Gebrauch zu machen. Discretion auf Wunsch zugesichert.

Molkerei Molkerei
J. G. Heinzmann, Georg Fischer,
 Schwalbacherstraße 29, Walramstraße 31,
 Bismarckring 10, Röderstraße 9. Kirchgasse 30.
 Telefon No. 608. Telefon No. 323. 1640

Vorteilhaft

für Wirte, Hotels, Pensionen, Anstalten, da billiger als frisches Gemüse und Obst.

Junge Schnittbohnen die 2-Pfd.-Dose 30 Pf.,
 die 5-Pfd.-Dose 70 u. 90 Pf.,
 Junge grüne Brechbohnen die 5-Pfd.-Dose 80 Pf.,
 Junge grüne Erbsen die 4-Pfd.-Dose Mk. 1.20,
 Metzger Mirabellen die 4-Pfd.-Dose Mk. 1.60,
 Rhein. Pflaumen ohne Kern die 4-Pfd.-Dose Mk. 1.60,
 Rhein. Kirschen die 4-Pfd.-Dose Mk. 1.50

empfehlen, so lange Vorrat, 1639

Kirchgasse 52. **J. C. Keiper** Kirchgasse 52.
 Telefon 114 u. 663.

Gelegenheitskauf.

5700 Pfund garantiert reinschmeckenden kräftigen gebrannten Kaffee verkaufe, so lange der Vorrath reicht, per Pfd.

75 Pfg.

Erstes Frankfurter Consumhaus,
 Wellritzstraße 30.

48 Langgasse. Günstige Gelegenheit! Langgasse 48.
 Reeller Ausverkauf meines Uhren- und Goldwaaren-Lagers. Nur kurze Zeit!
 10 % Rabatt.
 Anfang August Verlegung des Geschäfts nach meinem Hause Webergasse 20. 1598
 Hochachtungsvoll **Franz Kämpfe.**

Neuheit

Schallsichere hohlgebaute
Türen

Telephon-Zellen

**Zusammenklappbare Verschlüsse
 Schwebewände**

System **Köhler Nachfolger, Chemnitz.**

Anerkannt und empfohlen von grössten Autoritäten.

Vertreter und Musterlager für Wiesbaden:

Fritz Melsbach, Wiesbaden, Oranienstrasse No. 50, III.

Buchführung.

Durchaus erfahrener Kaufmann erteilt gründlichen praktischen Unterricht i. d. einf., doppelten u. amerikanischen Buchführung incl. Geschäftsbuchführung u. Bilanz, sowie in der gesamten Handelskorrespondenz, Wechselrechnung, kaufm. Rechnen u. allen anderen kaufm. Fächern.

Derselbe bildet auch Herren, die ihren Beruf wechseln u. Kaufmann, resp. Buchhalter werden, sowie Damen, die d. Beruf e. Buchhalterin ergreifen wollen, in kurzer Zeit perfekt aus. Es wird nur Einzelunterricht, d. welchen vollkommene Ausbildung in kurzer Zeit geschieht, erteilt. Nach erfolgter Ausbildung i. Erlangung von Stellenungen behilflich. Honorar mäßig.

Näheres zu erfragen

Wörthstraße 4, 3. Etage.

Waldhäuschen.

Sehenswürdigkeit.

Speisefartoffel.

feinste Dabersche Tafelfartoffel Str. No. 3, 10 oder à Rumpf 25 Pfg. ab Lager.

C. F. W. Schwanke, Lebensmittel- u. Weinhandlung
 Schwalbacherstr. 43, gegenüber der Brühlstraße. Telefon 414.

Frisch eingetroffen:

Feinste Imperial-

Orangen

(z. Zeit feinste, beste, saftigste Frucht) per Stück 8, 10, 12 u. 15 Pf.

Messina- und Palermo-Orangen
 per Stück 5, 6, 7, 8 u. 10 Pf.,
 angestoss. Orangen p. St. 1, 2 u. 3 Pf.

Citronen

per Stück 6, 7, 8 u. 10 Pf.

Feinste Sommer-

Malta-Kartoffeln,

sowie

Neue Egypter Zwiebeln,

Alles in la gesunder Waare

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen

J. Hornung & Co.,

Telephon Südfrüchte-Import, Telefon 892, 3 Häfnergasse 3, 892.

Zum Ansehen.

Garantirt reinen Kornbrandtwein,
 Daberner Liter 1.20 Mk.,
 Porzbücher 1 Mk.,
 Alter Korn Flasche 1.50 Mk.
 empfiehlt

Martin Scherger,

Bleichstraße 8, nahe Dellmündstraße.

Prima Kartoffeln Prof. Märker

per Rumpf (8 Pfd.) 25 Pf., per Str. 3 Mk.,

gelbe Kartoffeln

per Rumpf (8 Pfd.) 28 Pf., per Str. 3.25 Mk.

liefert frei Haus

C. Kirchner,

Wellritzstraße 27, Ecke Dellmündstraße.

Sommerfrische Adolphseck

im Aarthal.

Pension Burgarten,

neu erbaut, 1/4 Stunde von Bad Schwalbach (5 Min. Bahn), Bahnstation der Linie Wiesbaden-Diez. Beliebter Ausflugsort mit grossen Gartenanlagen und Terrassen. Romantische Lage, unmittelbar an ausgedehnten Waldungen, ruhige, staubfreie Lage. **Gelegenheit zur Jagd.** Elektr. Licht. **W. Otto, Besitzer.**

Streu- und Pulver gegen die Beschwerden des Hustens, Keuchens, des Asthmas, Schnupfens etc. liefert das Laborat. v. **W. Halberstadt,** Dohleimerstraße 50. Wiederverkäufer gesucht.

Patente etc. erwirkt

Ernst Franke, Civ.-Ing. Wiesbaden

Bahnhofstr. 18.

Osefeker Mäher, Karlstraße 32.

Wanderer, seitenslos, mit Freilauf und Rücktrittsbremse, fast neu, billig zu verkaufen bei **Carl Kriedel, Webergasse 56.**

Mosel-Cognac
 Lortz-Trier
 Edles Product
 Erhältlich in Orig.-Flaschen.
 Schlothauer Nachf. Diederichsen
 Ecke Roon- und Westendstr.

Plakate: „Lobliche Zimmer“, auch aufgezogen, vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Tapeten! Tapeten!

Grossartige Auswahl

in modernen Tapeten mit passenden Friesborden.

Wilhelm Gerhardt, Mauritiusstrasse 3, Wiesbaden.

Specialgeschäft für Tapeten, Linoleum, Wachstuche.

Telephon 2106.

Aufmerksame Bedienung.

954

überallhin franco.

Billige Preise.